# Lippische Tageszeitung

## General-Anzeiger für das Land Lippe

Die Lippische Tageszeitung erscheint täglich außer Montags mit den Beilagen: Das Lipperland, Landwirtschaftliche Zeitung (amtl. Organ der Landwirtschaftskammer), Nachrichtenblatt des Landbundes (amtl. Mitteilungsblatt des Lippischen Landbundes), Für unsere Frauen (Sonntagsbeilage für die deutsche Hausfrau. — Geschäftsstelle: Detmold, Exterstraße 11, Fernruf 3145—3147. Postversand: Herford. Postscheckkonto: Hannover 9839, Drahtanschrift: Tageszeitung.

Bezugspreise: Monatl. RM. 2,— einschl. 30 bzw. 40 Pfg. Zustellgeld. Postbezugspreise: Monatl. bei Abholen vom Postamt RM. 2,— einschl. 30 Pfg. Postgebühr, bei Lieferung frei Haus RM. 2,36 einschl. 30 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1sp. mm-Zeile 12 Pfg., amtl. Anzeigen 20 Pfg., Familienanzeigen 10 Pfg., kl. Anz. priv. Art 7 Pfg. d. Wort, d. mm-Zeile im Reklameteil 50 Pfg. Beilagengeb. n. Tarif. — Bei höh. Gew., Streiks od. Betriebsstör. best. f. d. Verl. keine Verpflicht. z. Rückz. d. Bezugspr. Gerichtsbarkeit f. beide Teile Detmold. Zahlungspfl. innerh. 8 Tagen.

Nummer 32 — Detmold, Dienstag, den 7. Februar 1933 — 38. Jahrgang


# Preußenlandtag aufgelöst

## Braun-Severing endgültig abgesetzt — v. Papen im Dreierausschuß — Braun ruft den Staatsgerichtshof an

Dr. H. Auch der Preußenlandtag hat jetzt also sein kurzes Dasein beendet. Das Nebeneinander von Hoheitsregierung und Verwaltungsregierung führte zu so unerträglichen Zuständen, ja karrikaturenhaften Vorgängen, daß der Reichspräsident und die Reichsregierung schon um der Selbstachtung willen eingreifen mußten. Wenn jetzt aber die Linke und in besonderem Maße das Zentrum darauf hinweist, daß erst die Einsetzung des Reichskommissars am 20. Juli 1932 diese Zustände hervorgerufen hätten, so sei es uns gestattet, auf ein anderes Ereignis hinzuweisen, das nur ein Vierteljahr früher lag. Damals nahm die Linksmehrheit des alten Preußenlandtages kurz vor dem gesetzmäßigen Ende der Legislaturperiode eine kleine Aenderung der Geschäftsordnung vor. Bisher konnte der Ministerpräsident im zweiten Wahlgang durch relative Mehrheit gewählt werden. Nur um sich auch unter neuen Mehrheitsverhältnissen an der Macht zu halten strich die Linke diese Bestimmung im letzten Augenblick. So kam es, daß nach der Aprilwahl die kleinstmögliche schwarzrote Minderheitskoalition als geschäftsführendes Ministerium am Ruder blieb und die große Machtstellung auch weidlich ausnutzte. Man weiß, daß Severing-Braun sogar mit der Verhaftung der Reichsregierung durch preußische Polizei gespielt haben.

Also nur, weil eine kleine Schiebung gelang, nur weil auch der Staatsgerichtshof in seiner Paragraphengelehrsamkeit nur nach dem toten Buchstaben urteilte, sollte die Staatsgewalt in Preußen auseinanderfallen! Wir meinen, daß diejenige Reichsregierung, die diese Zustände geduldet hätte, wegen Hochverrat ins Zuchthaus gehört hätte. Das einzige, was dem damaligen Reichskanzler von Papen vorgeworfen werden kann ist, daß er sich dem Urteil des Staatsgerichtshofes unterworfen hat, daß er nicht ebenso, wie der sozialdemokratische Ministerpräsident Braun das zur Zeit des Young-Begehrens getan hat, die „Staatsraison" über die Rechte der Beamten und das Staatsgerichtshofurteil gestellt hat. Braun selbst hatte den Weg gewiesen mit seiner berühmten Rede im Preußenlandtag. Es ist nur billig, daß seine eigene Weisheit jetzt gegen ihn ausschlägt. Die Proteste der Linken sind nicht mehr wert als das Papier, auf dem sie stehen. Der deutsche Rechtsstaat ist bereits am 9. November 1918 untergegangen. Die Aufgabe der nationalen Front ist es, ihn jetzt wieder aufzubauen, nicht nach toten Doktrinen, sondern auf den Staatsnotwendigkeiten.

*

### Notverordnung des Reichspräsidenten

**Berlin, 6. Febr. Der Reichspräsident hat auf Grund des Artikels 48 Absatz I der Reichsverfassung folgendes verordnet:**

**§ 1: Durch das Verhalten des Landes Preußen gegenüber dem Urteil des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich vom 25. Oktober 1932 ist eine Verwirrung im Staatsleben eingetreten, die das Staatswohl gefährdet. Ich übertrage deshalb bis auf weiteres dem Reichskommissar für das Land Preußen und dessen Beauftragten die Befugnisse, die nach dem erwähnten Urteil dem preußischen Staatsministerium und seinen Mitgliedern zustehen.**

**§ 2. Mit der Durchführung dieser Verordnung beauftrage ich den Reichskommissar für das Land Preußen.**

**§ 3. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.**

**Berlin, den 6. Februar 1933.**

**Der Reichspräsident: gez. v. Hindenburg**

**Für den Reichskanzler:**

**gez. v. Papen, Stellv. des Reichskanzlers**

### Die Begründung

**Berlin, 6. Febr.** Amtlich wird mitgeteilt: „Die Entwicklung der Regierungsverhältnisse in Preußen hat den Herrn Reichspräsidenten noch einmal veranlaßt, einzugreifen. Eine Möglichkeit, auf der Grundlage des Urteils des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich vom 25. Oktober 1932 zu geordneten Verhältnissen zu kommen, hat sich nicht ergeben, vielmehr sind aus dem Nebeneinander zweier Regierungen in Preußen so unerträgliche Verhältnisse entstanden, daß ihre Beseitigung zur Wiederherstellung der Staatsautorität unbedingt geboten ist.

**Es hat sich klar gezeigt, daß kein Land zwei Regierungen haben, kein Beamter zweien Herren dienen kann. Die gegenwärtige Lage erfordert es gebieterisch, daß im Reich und im größten deutschen Lande eine einheitliche politische Willensbildung erreicht wird. Auch die heute mehr denn je notwendige Sparsamkeit bei der Verwendung öffentlicher Mittel läßt die Aufrechterhaltung zweier Regierungen nicht mehr zu."**

Im einzelnen wird die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten dann eingehend begründet.

### Auflösung beschlossen

**Berlin, 6. Febr. Der Dreimänner-Ausschuß hat am Montagabend nach zweistündiger Sitzung in der durch die Verordnung des Reichspräsidenten gegebenen neuen Zusammensetzung mit den Stimmen des Reichskommissars von Papen und des Landtagspräsidenten Kerrl die Auflösung des Preußischen Landtages zum 4. März beschlossen. Der Präsident des Staatsrates, Dr. Adenauer, beteiligte sich an der Abstimmung nicht, mit der Begründung, daß er die Verordnung des Reichspräsidenten für verfassungswidrig halte.**

### Nochmals Staatsgerichtshof?

**Berlin, 6. Febr. In einer längeren Mitteilung über die Auffassung des (früheren) preußischen Staatsministeriums zur Verordnung des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Preußen vom 6. Februar wird erklärt, daß die neue Verordnung gegen die Reichsverfassung und gegen die Grundsätze der Entscheidung des Staatsgerichtshofes verstoßen. Die (frühere) preußische Staatsregierung werde daher unverzüglich die Entscheidung des Staatsgerichtshofes anrufen.**

# Abrüstungskonferenz „kurzfristig" und „ohne Ergebnis"

## Die französischen Pläne — Wie Deutschlands Gleichberechtigung umgangen werden soll

**Genf, 6. Febr.** In den zahlreichen diplomatischen Besprechungen hinter den Kulissen, die mit dem Eintreffen des französischen Außenministers Paul-Boncour begonnen haben, wird gegenwärtig die Frage behandelt, wie man taktisch die unangenehmen deutschen Forderungen lahmlegen könne.

**Man beabsichtigt in den leitenden französischen Kreisen, möglichst noch bis Ostern dieses Jahres ein internationales Abrüstungsabkommen von der Konferenz annehmen zu lassen, das lediglich einige allgemeine Richtlinien enthält und im wesentlichen sich darauf beschränkt, die geringen bisher erzielten Ergebnisse auf dem Gebiet des Verbots des Gaskrieges, Bombenabwurfes und der Kontrollfrage zusammenzufassen. Die Hauptfragen der Konferenz, die allgemeine Herabsetzung der Rüstungen und die Lösung der Sicherheitsfrage, sollen auf die zweite Etappe der Abrüstungskonferenz verschoben werden.**

**Damit soll die erste Etappe der Abrüstungskonferenz mit einer Geltungsdauer bis 1938 abgeschlossen sein. Die Berücksichtigung der deutschen Sicherheit und Gleichberechtigungsforderungen soll mit dem Hinweis auf die weiteren Etappen der Abrüstungskonferenz abgefunden werden!**

**Damit treten die längst erwarteten Pläne der Gegenseite zutage, um die deutsche Regierung in die Zwangslage zu bringen, entweder ein sachlich für Deutschland untragbares, den Entwaffnungszustand des Versailler Vertrages praktisch mindestens für fünf weitere Jahre aufrecht erhaltendes Abrüstungsabkommen abzuschließen oder vor der Weltöffentlichkeit die Verantwortung für den ergebnislosen Ausgang der Konferenz zu übernehmen.**

Auf deutscher Seite wird selbstverständlich diesem hinter den Kulissen betriebenen Manöver mit größter Schärfe mit dem Hinweis entgegengetreten werden, daß die Abrüstungskonferenz nach dem Völkerbundspakt die Aufgabe habe,

**zu einer entscheidenden Herabsetzung der Rüstungen zu gelangen, und jeder Versuch, eine Kompromißlösung zu finden, mit der Feststellung des Bruches der international bindenden Verpflichtung zur allgemeinen Abrüstung beantwortet werden wird. Die weiteren Verhandlungen der Abrüstungskonferenz müssen im Hinblick auf diese Lage vom deutschen Standpunkt als außerordentlich kritisch angesehen werden.**

### Völkerbundsbeschluß gegen Japan

**Der Neunzehnerausschuß erkennt den mandschurischen Staat nicht an.**

**Genf, 6. Febr. Der Neunzehnerausschuß faßte am Montag einen Beschluß von großer Tragweite. In großer Uebereinstimmung wurde vereinbart, daß in den Empfehlungen des abschließenden Berichtes des Neunzehnerausschusses an die Vollversammlung des Völkerbundes folgende drei Punkte aufgenommen werden sollen:**

1. **Annahme der zehn Grundsätze des Kapitels 9 des Lytton-Berichtes, in dem die Oberhoheit Chinas über die Mandschurei anerkannt wird.**
2. **Nichtanerkennung des neuen mandschurischen Staates, und zwar weder eine rechtliche noch eine tatsächliche Anerkennung.**
3. **Uneingeschränkte Einhaltung des Völkerbundsvertrages, des Kellogg-Vertrages und des Neunmächte-Abkommens von 1921.**

**Eine endgültige Entscheidung, in welche Formen die Nichtanerkennung des mandschurischen Staates gekleidet werden soll, ist bisher noch nicht gefallen. Jedoch wurde im Neunzehnerausschuß grundsätzlich vereinbart, daß auch die amerikanische und sowjetrussische Regierung aufgefordert werden sollen, sich an der Nichtanerkennung des mandschurischen Staates und der Nichtzusammenarbeit mit dem mandschurischen Staate anzuschließen.**

# Nationalsoz. Leichenzug beschossen

## Ein Toter, sechs Schwerverletzte in Duisburg — Zahlreiche Zusammenstöße im Reich

**Duisburg, 6. Febr.** Zu der Beisetzung des am Mittwoch in Homburg erschossenen SA.-Mannes Paffrath waren aus allen Teilen der Nachbarschaft auch aus Essen SA.- und SS.-Leute auf großen Lastwagen herbeigeeilt.

**Als der Zug sich von der Geschäftsstelle der NSDAP. in der Goldstraße, wo die Leiche Paffraths aufgebahrt wurde, in die Kremerstraße an einem Bahngelände entlang bewegte, wurde plötzlich von der Bahnseite aus einem stillgelegten Fabrikbetrieb eine Salve in die Menge hineingefeuert. Im Nu war die Straße von Passanten und Zugteilnehmern gesäubert. Die Polizei, die mit Stahlhelmen und Karabinern ausgerüstet war, begab sich sofort auf Suche nach den Schützen. Von den Nationalsozialisten wurde einer getötet und sechs andere zum Teil schwer verletzt. Die Angreifer hatten auch eine Handgranate in die Menge geschleudert.**

Nach Wiederherstellung der Ruhe konnte sich der Trauerzug zum Waldfriedhof begeben. Die Erbitterung in der SA. und SS. ist sehr groß. Nähere Nachrichten sind bisher von polizeilicher Seite nicht zu erlangen gewesen.

### Revolveranschlag auf einen Bürgermeister

**Magdeburg, 5. Febr.** Das Polizeipräsidium in Magdeburg teilt u. a. mit:

„In der Nacht zum 5. Februar wurde der Erste Bürgermeister Kasten aus Staßfurt angeschossen. Kasten ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Der Tat dringend verdächtig ist ein Gymnasiast namens Joachim Matthes aus Staßfurt, der mit Hilfe des nationalsozialistischen Kreisleiters festgenommen worden ist. Der Festgenommene hat noch kein Geständnis abgelegt.

Die Tat hat folgende Vorgeschichte: In den Nachmittagsstunden des 4. Februar fand in Staßfurt ein Propaganda-Umzug statt,

an dem sich Mitglieder der NSDAP., des Stahlhelms usw. beteiligten. Nach Beendigung dieses Umzuges kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen Mitgliedern der NSDAP. und einem Arbeitersamariter, wobei dieser verletzt wurde. Bürgermeister Kasten veranlaßte die Festnahme eines beteiligten Nationalsozialisten. Nach Klärung des Sachverhalts entließ Bürgermeister Kasten den Festgenommenen und begab sich nach Hause. Kurz vor seinem Grundstück wurde er von dem Täter gestellt. Der Täter sprach die Worte: „Warte, du Schurke, jetzt kommt die Abrechnung!" gab einen Schuß aus einer Pistole ab, der Kasten traf, und flüchtete sodann. Bürgermeister Kasten feuerte aus seiner Pistole sieben Alarmschüsse ab, die die Staßfurter Polizei alarmierten."

## Sturm auf KPD.-Lokal

**Berlin, 6. Febr. Am Sonntag kurz vor Mitternacht drangen in Berlin-Schöneberg 15 SA.-Leute in das kommunistische Verkehrslokal „Pappschachtel" und demolierten, mehrmals um sich schießend, die gesamte Inneneinrichtung. Die Wirtin des Lokals, Anna Roede, erhielt dabei einen schweren Bauchschuß. Die Polizei verhaftete kurz darauf alle 15 SA.-Leute und brachte sie auf das Polizeipräsidium, wo sie bei ihrer Vernehmung angaben, aus Rache gehandelt zu haben, da sie am Vortage von Kommunisten überfallen worden seien.**

**Die Wirtin gestorben.**

**Das sechste Todesopfer des Sonntags.**

**Berlin, 6. Febr.** Die bei dem bereits gemeldeten Sturm auf das KPD.-Lokal in Berlin-Schöneberg durch einen Schuß eines SA.-Mannes schwerverletzte Wirtin Anna Roede ist kurz nach der Einlieferung in das Schöneberger Krankenhaus gestorben.

## In Notwehr erschossen

**Mannheim, 6. Febr.** In der Nacht zum Sonntag kam es in dem Vorort Sechenheim nach einem Ball der freien Turnerschaft auf der Straße zu einem Streit, bei dem der zweifellos angetrunkene Schlosser Seitz wegen Lärmens von einem Polizeibeamten festgenommen werden sollte. Dabei wurde dem Beamten der Gummiknüppel und das Seitengewehr entrissen, mit dem man auf ihn einschlug. Auf dem Boden liegend gab er zunächst einen Schreckschuß und dann einen zweiten Schuß ab, der den Angreifer Seitz in den Bauch traf, so daß Seitz starb. Ein an dem Ueberfall auf den Beamten beteiligter anderer Schlosser wurde festgenommen.

## Ein Toter, acht Verletzte ...

**Breslau, 5. Febr.** Am Sonntagvormittag veranstaltete die Eiserne Front in Breslau eine Kundgebung im Gewerkschaftshaus, bei der auch der frühere Reichstagspräsident Loebe sprach. Anschließend folgte ein Demonstrationszug des Reichsbanners durch die Stadt, bei dem es an verschiedenen Stellen zu Zusammenstößen mit Nationalsozialisten kam. Ein Reichsbannermann, der Student Walter Steinfeld, wurde hierbei getötet. Weiter wurden auf beiden Seiten acht Personen verletzt. Insgesamt wurden fünf Personen festgenommen.

## Gregor Strasser gegen Streicher

Gregor Strasser übergibt der Oeffentlichkeit folgende Erklärung:

„In der Nürnberger Zeitung „Der Stürmer" Nr. 5 des Herrn Landtags- und Reichstags-Abgeordneten Julius Streicher befindet sich ein Leitartikel, der sich mit meiner Person befaßt. Art der Zeitung, Inhalt des Artikels und Person des Herausgebers machen es mir unmöglich, mich mit diesem Machwerk zu befassen. Meine Arbeit in der Partei seit Dezember 1921 kennen die Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, meine politische Tätigkeit, deren Ziel immer nur die innere und äußere Freiheit Deutschlands war und sein wird, kennen die deutschen Volksgenossen. Diesen beiden überlasse ich das Urteil."

ges. Gregor Strasser.

**Entschließung der Genter flämischen Studenten. Billigung der deutschen Haltung gegenüber der belgischen Kunstausstellung.**

Das Antwerpener Blatt „De Schelde" veröffentlicht ohne Kommentar eine von der Gruppe der allgemeinen Vereinigung flämischer Studenten der Universität Gent angenommene Entschließung, in der die Haltung der deutschen Jugend gegenüber der belgischen Kunstausstellung in Berlin gebilligt wird, und zwar deshalb, weil es keine belgische Kunst schlechthin, sondern nur eine flämische und eine wallonische gebe. Weiter heißt es in der Entschließung, daß es den Veranstaltern der Ausstellung an Stolz gefehlt habe, weil sie gegenüber einem Belgien, das Lügen über den Franctireur-Krieg verbreite, freundschaftliche Gefühle bekundet hätten. Ferner wird erklärt, daß sich die flämischen Studenten mit Kaplan Gilles und den Deutschen Eupen-Malmedys, die Deutschland geraubt worden seien, solidarisch erklärten.

# Das Staatsbegräbnis in Berlin

### Die Beerdigung der beiden Opfer vom 30. Januar

**Berlin, 5. Febr.** Unter ungeheurer Beteiligung der Berliner Bevölkerung ging am Sonnabendmittag das Staatsbegräbnis der beiden Opfer der historischen Nacht des Fackelzuges für die neue Reichsregierung vor sich. Die gesamte Berliner und Brandenburger SA., SS. und Hitler-Jugend, sämtliche dienstfreien Beamten der Schutzpolizei und der gesamte Berliner Stahlhelm marschierten gegen 12 Uhr in strömendem Regen im Lustgarten auf.

Der Dom war je zur Hälfte für die Angehörigen der Schutzpolizei und der NSDAP freigegeben. Am Hochaltar standen die beiden Särge mit den Leichen des Schutzpolizei-Oberwachtmeistes Zauritz und des Sturmführers Maikowski. Der erstere mit schwarzweißem Tuch, Schako und Säbel, der zweite mit der Hakenkreuzfahne und schwarzweißroter Schleife geschmückt. Neben den Särgen hielten acht Schutzpolizeibeamte und acht SA.-Männer vom Sturm 33 die Ehrenwache. Abordnungen der Schutzpolizei, sämtlicher nationalsozialistischen Organisationen und des Stahlhelms legten zahlreiche Kränze und Blumengebinde zu Füßen des Hochaltars nieder. Der ehemalige Kronprinz erschien und schmückte selbst beide Särge mit einem Kranz.

Reichskanzler Hitler in seiner Eigenschaft als Parteiführer betrat den Dom in einfacher SA.-Uniform in Begleitung Goerings, der ebenfalls die braune Uniform trug, sowie der obersten Führer der SA. Es waren ferner zugegen der Berliner Polizeipräsident Melcher, der Kommandeur der Schutzpolizei Oberst Poten, die politischen Führer der nationalsozialistischen Partei, zahlreiche Offiziere und Mannschaften der Schutzpolizei, die Führer des Berliner Stahlhelm und Angehörige der alten Armee. Am Hochaltar nahmen auf der einen Seite die Standarten der SA., auf der anderen Seite die Geistlichkeit Aufstellung.

Nach feierlichem Orgelspiel, der Trauermusik des Blasorchesters der Schutzpolizei, Gebet und Gemeindegesang sprach Pfarrer Hossenfelder. Durch ein Spalier von Uniformierten wurden die beiden Särge aus dem Dom getragen, vor dem die beiden vierspännigen Trauerwagen standen. Im Lustgarten und um den Lustgarten herum standen wenigstens 300 000 Menschen. In allen Straßen, durch die der Trauerzug seinen Weg nahm, stand ein dichtes Spalier von Menschen, stundenlang trotz des Regens. Schätzungsweise waren eine Million Menschen unterwegs, um Augenzeuge dieser gewaltigen Trauerfeier zu sein. Der Trauerzug bewegte sich zum Invalidenfriedhof, wo der getötete SA.-Führer neben dem Kampfflieger v. Richthofen beigesetzt wird.

Nach der Grabrede hielt der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels die Gedenkrede auf den Sturmführer. Mit dem Liede vom guten Kameraden schloß die Trauerfeier.



Das Begräbnis der Toten vom 30. Januar.

Reichskanzler Adolf Hitler (rechts) verläßt nach der Trauerfeier den Dom. Links: Der ehemalige Kronprinz während der Trauerfeier im Gespräch mit SA.-Führern.

# Hugenberg zur Zinsfrage

**Berlin, 6. Febr.** In einer Unterredung, die ein Mitarbeiter des Berliner „Lokal-Anzeigers" mit Dr. Hugenberg hatte, erklärte dieser u. a.:

Sie legen mir eine Reihe von Fragen vor, die sich auf die angeblichen wirtschaftspolitischen Pläne der neuen Regierung beziehen. Von verschiedenen Seiten sind in der Presse darüber sehr widerspruchsvolle Behauptungen aufgestellt **Von mir stammen diese Nachrichten nicht.**

Wohin im allgemeinen meine wirtschaftspolitischen Auffassungen gehen, brauche ich nicht darzulegen, da ich ja in dieser Hinsicht kein unbeschriebenes Blatt bin.

**Wie und wo im einzelnen die vielen brennenden Fragen anzufassen sind, möchte ich mit derjenigen Ruhe entscheiden, die man auch in unruhigen Zeiten nicht verlieren soll. Zu übereilten Experimenten ist die Zeit ebensowenig angetan wie für Passivität.** Ich bitte freundlichst davon auszugehen, daß alles falsch ist, was in diesen Tagen über wirtschaftspolitische Absichten geschrieben wird, wenn es nicht von mir kommt. **Insbesondere bin ich mir darüber klar, daß es eine Börse gibt und daß es nicht Aufgabe des Wirtschaftsministers sein kann, zu spekulativen Entwicklungen Anlaß zu geben.** Mir scheint, daß diejenigen schlecht beraten sind, die jetzt auf unseren Rentenmarkt drücken. **Zwangseingriffe in die bestehenden Zinsvereinbarungen, wie sie die Dezember-Verordnung des Kabinetts Brüning enthielt, entsprechen meinen wirtschaftspolitischen Auffassungen ebensowenig wie sonstiges Herumpfuschen des Staates in Dingen, die sich organisch aus sich selbst entwickeln können.**

Damit vertrete ich natürlich nicht die Theorie vom Staate als Nachtwächter Daß Staat und Wirtschaft an einer organischen Senkung des übermäßig hohen Zinsfußes gleichmäßig interessiert sind, bedarf keines Wortes. Auch für den Gläubiger ist die so oft bedrohte Sicherheit des Sparkapitals wichtiger als die Höhe des durch die organische Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse bedingten Zinsfußes. **Darum gibt es in Wahrheit keinen Gegensatz zwischen Schuldnern und Gläubigern, ihr gemeinsames Interesse besteht in der Wiederherstellung der Sicherheit, das heißt des Vertrauens.**

## DNVP. und Reichsregierung

### Eine Rede des stellvertretenden Parteivorsitzenden Dr. von Winterfeld.

**Berlin, 6. Febr.** Auf der Tagung des Reichsfrauenausschusses und des Völkischen Ausschusses der Deutschnationalen Volkspartei am Sonntag sprach der stellvertretende Parteivorsitzende Dr. v. Winterfeld über die politische Lage. Aus dem Kampf der DNVP. gegen den Ueberparlamentarismus und gegen die Parteiherrschaft dürfe man nicht folgern, daß man überhaupt keine Parteien oder überhaupt kein Parlament mehr brauche. Eine Diktatur aber kann doch immer nur eine vorübergehende Maßnahme sein. Schließlich bedarf es doch einer Volksvertretung, die kontrolliert und die das Ausgabenbewilligungsrecht hat.

**Als der Reichspräsident Herrn von Papen ernannte, empfing er mich wenige Tage später, und ich sprach ihm meinen Glückwunsch aus, daß er nun eine Rechtsregierung gebildet hätte. Da sagte der Reichspräsident: „Jaendlich!" Ich erwiderte: „Wenn Sie es selbst sagen, Herr Generalfeldmarschall: endlich! Wir haben lange darauf gewartet!" Der Reichspräsident sagte darauf: „Ja, vorher ging das nicht!"**

Man kann diese Worte verstehen. Es sollte sich in Deutschland erst die Ueberzeugung Bahn brechen, daß der Parlamentarismus abgewirtschaftet hätte und daß wir zu einer autoritären Regierung kommen müßten. Papen ist auf halbem Wege stehen geblieben. Nachdem jetzt die Auflösungsanträge im Landtag gescheitert sind, erwarten und verlangen wir von unserer Regierung — wir müssen sie „unsere" nennen, weil unser Führer Hugenberg darin sitzt —, daß sie gegen Preußen vorgeht. Wenn der Reichskommissar an die Stelle des preußischen Ministerpräsidenten tritt, kann er mit Herrn Kerrl zusammen die Auflösung des Landtages erzwingen.

Wir hoffen, daß die Nationalsozialisten ehrliche Spieler sein werden, daß immer mehr das Sozialistische verschwinden möge im Gedankengut der Nationalsozialisten und das Nationale immer mehr hervortritt, daß wir uns allmählich zusammenfinden im Nationalen. Im bevorstehenden Wahlkampf werden wir zeigen, daß wir fest stehen zu unseren Idealen, zum deutschnationalen Gedankengut. Wir wissen, daß die Nationalsozialisten allein es nicht machen können. Es kann nur gut gehen, wenn sie mit uns zusammenstehen. Man sage: mehr Recht dem Reichspräsidenten. Wir sagen darüber hinaus: **Der Reichspräsident stirbt, aber der König stirbt nicht. Deshalb bleibt unser Endziel die preußisch-deutsche Hohenzollernsche Monarchie. Sie nur wird uns wieder hinaufführen zu Glanz, Freiheit und Ehre.**

**Das Reichsernährungsministerium gegen zu zahlreiche Besucher.**

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft häufen sich die Besuche einzelner Persönlichkeiten, die Wünsche und Ratschläge vorzubringen haben. Das Ministerium macht darauf aufmerksam, daß durch die Fülle der Besucher die sachliche Arbeit nur gehemmt wird. Es wird deshalb gebeten, die persönlichen Besuche im Ministerium vorläufig einzuschränken. Den berufenen Organen und Verbänden der Landwirtschaft wird rechtzeitig Gelegenheit geboten werden, zu den einzelnen beabsichtigten Maßnahmen Stellung zu nehmen.

## Mussolini an Seldte

Mussolini hat, wie die „Kreuz-Zeitung" meldet, an den neuen Minister für Arbeit und Jugendertüchtigung, Franz Seldte, auf die Mitteilung von der Regierungsneubildung folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich danke Ihnen für Ihren Gruß, der mich besonders bewegt, in diesem Augenblick, in dem die nationalen Kräfte Deutschlands die Verantwortung für die Geschicke des Reiches übernehmen. Mit herzlichen Zukunftswünschen Mussolini."

## Das leere Haus

**Das weise Wort „Regieren heißt vorausschauen", ist in dem Deutschland der Nachkriegszeit nicht in dem gedachten Sinne — dafür zeugen zahlreiche Beispiele — angewendet worden. Ein wirklich monumentales Beispiel hierfür ist der kürzlich fertiggestellte Riesenbau der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Berlin.** Wenn man die großen Säle und Hallen betritt, hält man unwillkürlich den Atem an und versucht, leiser zu treten. Nicht vor Ehrfurcht über die innere Ausstattung dieses Palastes, nein, weil man sich so verlassen vorkommt in den weiten Räumen. Zum „Graulen" verlassen, wie der Berliner sagt. Gegenüber der Verwaltung der Ortskrankenkasse, die diesen Bau in diesem Ausmaß mit unbedingt wirtschaftlichen Notwendigkeiten zu rechtfertigen suchte, muß festgestellt werden, daß zuviel Raum vorhanden ist. Der Ruhm, die größte Schalterhalle Europas zu besitzen, nützt sehr wenig, wenn dieser Raum auch nicht im entferntesten ausgenützt wird.

**Werbende Kraft der „Teutonia" in Istanbul.**

**Istanbul.** Im Rahmen der in den letzten Jahren in Stambul berühmt gewordenen Konzerte in der Deutschen Gesellschaft „Teutonia" wurde ein Kammermusikabend gegeben, in dem Werke von Mozart und Brahms gespielt wurden. Zu diesem Konzert erschienen neben den deutschen Diplomaten auch das amerikanische Botschafterpaar, sämtliche Generalkonsuln in Istanbul, darunter auch zum ersten Mal der französische Generalkonsul mit Gemahlin, der englische Botschaftsrat und die Spitzen der türkischen Gesellschaft.

# Furchtbare Explosion in einer Autofabrik

## Das einstürzende Dach begräbt über 100 Arbeiter — Bisher 8 Tote und 40 Schwerverletzte

**Paris, 6. Febr. In der bekannten französischen Automobilfabrik Renault ereignete sich am Montag kurz nach 11 Uhr vormittags in der Elektrizitätszentrale eine schwere Explosion. Durch umherfliegende Eisenteile wurden mehrere Arbeiter schwer verletzt, ferner wurden über 100 Arbeiter durch die einstürzenden Gebäudeteile getroffen. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr konnte über 100 Verletzte bergen, von denen eine ganze Reihe in Lebensgefahr schweben. 8 Arbeiter starben auf dem Wege ins Krankenhaus. Der Ausbruch eines Feuers konnte durch die Feuerwehr verhindert werden. Nachdem das Krachen der Explosion sich gelegt hatte, wurden herzzerreißende Schreie der Verletzten hörbar.**

*

**Die Zahl der Toten noch unbekannt.**

Paris, 6. Febr. Wie ergänzend zu dem schweren Explosionsunglück in den Automobilwerken von Renault verlautet, ist das Unglück auf die Explosion eines großen Kessels zurückzuführen. Das Dach des Kesselhauses wurde durchschlagen, und die Eisen- und Mauerteile stürzten auf daneben liegende Fabrikgebäude, in dem einige hundert Arbeiter beschäftigt waren. Das Gebäude stürzte unter der Wucht der Sprengteile zusammen und begrub die Unglücklichen unter den Trümmern. Die Feuerwehr und die gesamte Belegschaft arbeiten fieberhaft an der Beseitigung der Trümmer, aus denen heraus man das Stöhnen der Verwundeten hört. Ueber 100 Arbeiter konnten bereits geborgen werden. Außer den bereits gemeldeten 8 Toten mußten 40 Schwerverletzte ins Krankenhaus übergeführt werden. Die Gesamtzahl der Opfer übersteigt 100. Nach den Aussagen der Arbeiter soll die Zahl der Toten wesentlich höher sein als 8, da noch eine ganze Anzahl der in den zusammengestürzten Gebäudeteilen beschäftigten Arbeiter fehlen, von denen man annimmt, daß sie unter den Trümmern begraben liegen.

Die Unglücksstelle wird von einer nach tausenden zählenden Menschenmenge umlagert, die in Ungewißheit über das Schicksal ihrer Angehörigen auf Nachrichten warten. Mütter und Väter, Frauen und Schwestern laufen besorgt umher. Fast die gesamte Pariser Sanitätskolonne befindet sich an der Unglücksstelle, und immer wieder verlassen Wagen des Roten Kreuzes mit Verletzten das Eingangstor. Die Unglücksstelle wird von Polizei stark bewacht. Die wahren Ausmaße der Katastrophe werden voraussichtlich erst in den Abendstunden bekannt werden, wenn es gelungen ist, sämtliche Trümmer zu beseitigen. Die Ursachen sind noch nicht bekannt. Wahrscheinlich dürften sie aber auf das Versagen eines Sicherheitsventils an dem explodierten Kessel zurückzuführen sein.

## „Dem fairen Gegner"

**Wilhelmshaven, 6. Febr.** Auf Anordnung der Marineleitung wurde der Lorbeerkranz für die erste „Emden", den der Hapagdampfer „Magdeburg" im Auftrage der australischen Regierung nach Deutschland gebracht hatte, der Garnisonkirche in Wilhelmshaven zur Aufbewahrung übergeben. Die Uebergabe in der Kirche fand am Sonntagmittag in feierlichem Rahmen statt. Der Lorbeerkranz, den die „Sidney" ihrem ruhmreichen Gegner gewidmet hatte, wurde in einem Eisblock vor dem Altar niedergelegt. Die australische Widmung lautet: „Dem fairen Gegner".

Marineoberpfarrer Ronneberger hielt die Ansprache, der er die Worte zugrunde legte: „Sagt nicht, daß Helden sterben". Die „Emden"-Gefallenen würden um ihrer Taten willen weiterleben bei Freund und Feind. — Der Kranz wird nach entsprechender Konservierung mit dem Bugschild des Kreuzers „Emden" in der Wilhelmshavener Garnisonkirche seinen Platz finden.



**Lorbeerkranz für die Toten der „Emden".**

Der von der Besatzung des australischen Kreuzers „Sydney", des Gegners der „Emden" im Kampf bei den Cocosinseln, gestiftete Lorbeerkranz für die Toten der „Emden", ist, in einen Eisblock eingefroren, in Hamburg eingetroffen. Auf Befehl des Chefs der Marineleitung, Admirals Dr. h. c. Raeder, wird der Kranz nach Wilhelmshaven gebracht und dort in der Garnisonkirche einen würdigen Platz erhalten.

## Sieben Fischer ertrunken

**Paris, 6. Febr. Als am Sonntag bei Boulogne sur Mer acht Fischer in einem Boot an Land rudern wollten, wurde das Boot plötzlich leck und ging unter. Die acht Leute sprangen ins Wasser. Infolge der Kälte erlitten sieben von ihnen einen Herzschlag, noch ehe Hilfe eintraf. Der achte Fischer konnte gerettet werden.**

## Brandstiftung als Ursache des „Atlantique"-Brandes?

**Feststellungen des Untersuchungsausschusses.**

**Paris, 6. Febr. Der mit der Untersuchung des Brandunglücks auf dem französischen Ozeandampfer „Atlantique" beauftragte Ausschuß hat seine Arbeiten beendet. Er kam dabei zu der Feststellung, daß Brandstiftung vorliegt. Die Anhaltspunkte, die den Ausschuß zu dieser Annahme gelangen ließen, sind verschiedener Natur. Den Ausschlag scheint jedoch die Tatsache gegeben zu haben, daß das Feuer in zwei völlig voneinander getrennten Kabinen ausbrach ,und zwar in der zweiten Kabine gerade in dem Augenblick, als die Besatzung den ersten Brand fast erstickt hatte. Der Kapitän der „Atlantique" erklärte bei Bekanntwerden des Berichts des Untersuchungsausschusses, er teile diese Auffassung vollkommen. So peinlich auch der Gedanke eines verbrecherischen Anschlages sei, so erlaube diese Gewißheit wenigstens, auf die Propaganda des Auslandes gegen die Einrichtungen französischer Schiffe zu antworten. Die Ehre der französischen Schiffsbauer sei gerettet. (?)**

## Kahn will eine Brücke sprengen

**Hamburg, 6. Februar.** In einer seltsamen Angelegenheit mußte die Hamburger Feuerwehr Hilfe leisten. Ein Kahn war unter der Heiligengeist-Brücke festgeraten. Infolge des Tauwetters war das Wasser anscheinend so schnell gestiegen, daß er plötzlich nicht mehr vorwärts und nicht mehr rückwärts konnte. Die Kraft des Wassers hob aber nun nicht nur den Kahn, sondern drohte auch die Brücke in die Höhe zu heben. Man hat schon in Hamburg erlebt, daß festes Mauergefüge auf diese Weise zerrissen und Brückenteile abgesprengt worden sind. Infolgedessen ging man gleich daran, mit Hilfe der Feuerwehr den Kahn voll Wasser zu pumpen, um ihn unter Wasser zu setzen. Die Arbeiten nahmen eine erhebliche Zeit in Anspruch.

**Der erste Wolkenkratzer in England.**

**London, 6. Febr.** Der erste Wolkenkratzer in England wird in Blackpool erbaut werden. Es handelt sich um ein Riesenhotel nach amerikanischem Muster, das bei einer Höhe von 150 Meter 36 Stockwerke haben wird. Die Baukosten werden auf rund 12 Millionen Mark veranschlagt.

## Dem Staatsanwalt glücklich entwischt

**Liechtenstein bestätigt den Aufenthalt der Notters in Vaduz.**

**Basel, 6. Febr. Die Liechtensteinsche Regierung bestätigt nunmehr, daß die Gebrüder Notter sich seit einigen Tagen in der Hauptstadt des Fürstentums in Vaduz befinden. Es sei übrigens nicht richtig, daß die beiden jetzt erst die Liechtensteinsche Staatsangehörigkeit erworben hätten. Dies sei vielmehr schon 1931 geschehen. (!) Wegen Konkursvergehens liefere Liechtenstein niemanden aus. Ein offizielles Ersuchen der deutschen Polizei oder Regierung, gegen die Gebrüder Notter irgendwie vorzugehen, liege bis jetzt auch bei der Liechtensteinschen Regierung nicht vor.**

*

**Die Notters schon Liechtensteiner Staatsangehörige.**

Wie die Telegraphen-Union aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind die beiden Berliner Theaterdirektoren Fritz und Alfred Notter, die sich des Betruges, der Untreue und des Konkursverbrechens schuldig gemacht haben, inzwischen nach Liechtenstein gelangt und haben bereits die dortige Staatsangehörigkeit erworben.

Der von der Staatsanwaltschaft Berlin erlassene Haftbefehl und Steckbrief gegen die beiden Brüder wird damit illusorisch, da Liechtenstein seine Staatsangehörigen keinem Staat ausliefert.

## Verbotener Zeppelinbesuch

**Neunkirchen (Saar), 6. Februar.** Die Regierungskommission untersagte die von der Stadt Neuenkirchen beabsichtigte Landung des Luftschiffes Graf Zeppelin. Gegen das Verbot, das in der Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen hat, wurden zwar nochmals Vorstellungen bei der Regierungskommission erhoben, doch besteht bei deren frankophilen Einstellung wenig Aussicht auf Aenderung der im Zeitalter des Verkehrs doppelt unverständlichen Haltung.

# Holländischer Kreuzer entführt

## Die eingeborene Besatzung meuterte

**Amsterdam, 6. Febr. Aus Batavia wird gemeldet, daß auf dem auf der Reede von Oleh-Leh liegenden Panzerschiff „de Zeven Provincien" die eingeborene Besatzung in Abwesenheit des Kommandanten und eines Teiles des Stabes am Sonnabendabend die neun an Bord befindlichen Offiziere mit aufgepflanztem Bajonett gefangen nahm und dann mit dem Schiff in der Nacht zum Sonntag die Reede verließ.**

Der von dem Geschehenen sofort unterrichtete Kommandant der „Zeven Provincien" schiffte sich darauf mit den übrigen Offizieren sowie den europäischen Unteroffizieren und der europäischen Besatzung seines Schiffes an Bord des Regierungsdampfers „Aldebaran" ein, um sein Schiff zu verfolgen. Man nimmt an, daß die „Zeven Provincien", die normalerweise 15 Knoten läuft, unter den jetzigen Umständen noch acht Knoten machen kann, während der „Aldebaran" eine Geschwindigkeit von 10 Knoten hat. Weiter hat ein zu Uebungen an der Südküste von Celebes befindliches Geschwader von Kriegsfahrzeugen im Zusammenhang mit dem Geschehen Kurs nach den Gewässern von Atjeh genommen.

### „Nur ein Protest"

**Funksprüche der Meuterer:**

**Amsterdam, 6. Febr.** Nach den letzten aus Batavia vorliegenden Meldungen dauert die Verfolgung des von der Eingeborenen-Besatzung entführten Panzerschiffes „De Zeven Provincien" durch den Regierungsdampfer „Aldebaran" an. An Bord der „De Zeven Provincien" befinden sich 150 Mann eingeborener Besatzung und 50 Europäer.

**Am Mittag lief hier die Nachricht ein, daß die an Bord der „De Zeven Provincien" befindlichen Meuterer einen Funkspruch an den Regierungsdampfer „Aldebaran" gerichtet haben. Darin erklären sie sich bereit, den Kommandanten sowie die übrige Besatzung des Kriegsschiffes 24 Stunden vor der Ankunft in Surabaja unter Ehrenbezeugungen wieder an Bord nehmen zu wollen.**

Die Meuterer haben ferner ein Funktelegramm an die Weltpresse gerichtet, in dem mitgeteilt wird, daß die Besitzergreifung des Schiffes durch die Besatzung nur als Protest gegen die unberechtigte Soldkürzung und die Verhaftung von Matrosen aufzufassen sei. Es gebe an Bord keine Verwundeten. — Nach Surabaja sind vorsichtshalber zwei Kompagnien Gendarmerie entsandt worden, die bei der Ankunft der Meuterer anwesend sein sollen.

**Zweiundzwanzig Preßburger Mittelschüler entflohen.**

**Preßburg.** Zweiundzwanzig Preßburger Väter und Mütter, deren Söhne das ungarische Realgymnasium besuchen, befinden sich in großer Aufregung, da die Schüler, die meist im Alter von 13 Jahren stehen, seit der Verteilung der Zeugnisse nicht mehr in das Elternhaus zurückgekehrt sind. Die Polizei stellte fest, daß die Schüler vermutlich nach Ungarn geflohen sind, denn es gelang, sechs Schüler in der Grenzgemeinde Engerau aufzugreifen. Die Knaben erzählten, daß sie mit ihren Kameraden zu Fuß auf österreichisches Gebiet gelangten, von dort ebenfalls zu Fuß ins Burgenland. Ueber die noch verschwundenen 16 Knaben können sie jedoch keine Auskunft geben. — Das Semester in den Preßburger Mittelschulen ist schlecht ausgefallen. Neunzehn v. H. der Schüler fielen durch. In manchen Klassen betrug die Zahl der Durchgefallenen 40 v. H. Das ist die Ursache dieser merkwürdigen Klassenflucht.

# Handel und Wirtschaft

**Berlin, 6. Febr. Die Börse verkehrte anfangs zu gedrückten Kursen. Im Verlauf wurde die Haltung etwas freundlicher. Tagesgeld 4½—5½ Prozent. Im Verlauf der Nachbörse trat ein Stimmungsumschwung ein. Die Kurse blieben sehr gut erholt.**

### Kassakurse der Berliner Eff.-Börse

Ohne Gewähr für Börsenkurse.

| | 6. 2. | 3. 2. |
|---|---|---|
| **Sachwert-Anleihe (Notierung in Mark)** | | |
| 8% Pr. Centr.-Bd.-Goldpfdr. v. 1924 | 85 | 86,5 |
| 8% Pr. Centr.-Bd.-Goldpfdr. v. 1927 | 63,50 | 63 |
| 7% Pr. Centr.-Bd.-Goldpfandbriefe | — | 61½ |
| 6% Pr. Centr.-Bd.-Goldpfandbriefe | — | 70 |
| 8% Pr. Central-Boden-Gold-Komm.-Schuldverschreibung v. 1927 | 73 | 69½ |
| 4½% Pr. Centr.-Bd.-Liqu.-Goldpfd.-Briefe, Liqu.-Anteilscheine | — | 70 |
| 7% Pr. Central-Boden-Gold-Komm. | — | — |
| 6% Pr. Central-Boden-Gold-Komm. | — | — |
| 8% Pr. Ldpfdr.-Anst. GM. Pfdr. | — | — |
| 7% Pr. Lpfdr.-Anst. GM. Pfdr. | — | — |
| 8% Pr. Lpfdr.-Anst. GM. Kom. Obl. | — | — |
| 5. Berl. Roggenw. 1923 für 1 Ztr. | — | 6,32 |
| Roggenanleihebriefe 1—11 | — | — |
| 6 Roggen-Rentenbriefe 1—3 | 6,33 | — |
| Westf. Provinzkohle 1923 für 1 Tonne | — | — |
| **Schiffahrtsaktien** | | |
| Hamburg-Amerika-Paketfahrt | 17⅜ | 17½ |
| Norddeutscher Lloyd | 17⅜ | 18⅛ |
| **Bankaktien** | | |
| Commerz- und Privatbank A.-G. | 53½ | 53½ |
| Darmstädter und National-Bank | 72 | 72⅜ |
| Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch. | 61½ | 61⅝ |
| Dresdner Bank | 130½ | 130⅜ |
| Reichsbank | | |

**Devisenkurse (in Mark)**

| | Geld | Brief | Vorkurse Geld | Vorkurse Brief |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | 169,23 | 169,57 | 169,28 | 169,62 |
| Oslo | 73,83 | 73,97 | 73,18 | 73,32 |
| Helsingfors | 6,354 | 6,366 | 6,304 | 6,316 |
| Kopenhagen | 64,24 | 64,36 | 63,74 | 63,86 |
| Italien | 21,43 | 21,57 | 21,50 | 21,54 |
| London | 14,43 | 14,47 | 14,29 | 14,33 |
| Newyork | 4,209 | 4,217 | 4,209 | 4,217 |
| Wien | 49,95 | 50,05 | 50,95 | 51,05 |
| Paris | 16,43 | 16,47 | 16,425 | 16,465 |
| Schweiz | 81,18 | 81,34 | 81 87 | 81 53 |
| Schweden | 77,72 | 77,88 | 77,42 | 77,58 |
| Spanien | 34 47 | 34,53 | 34 49 | 34,51 |
| Brüssel | 58,54 | 58,66 | 58,51 | 58,63 |
| Brasilien | 0,239 | 0,241 | 0,239 | 0,241 |

### Produkten

**Berlin, 6. Febr.** Das Geschäft an der Produktenbörse war schleppend. Weizen- und Roggenmehl hatten kleines Bedarfsgeschäft. Für Hafer sind die Preise verschiedentlich erhöht. Gerste liegt ruhig aber stetig.

**Berlin, den 6. Febr. (Preise in Mk. p. to)**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen, märk. | 188—190 | Mais (lok. Bln.) | — |
| Roggen, märk. | 154—156 | Weizenmehl | 22,65—25,90 |
| Sommergerste | — | Roggenmehl | 20,60—21,90 |
| Wintergerste | 155—164 | Weizenkleie | 8,10—8,50 |
| Hafer, westpr. | — | Roggenkleie | 8,70—9,00 |
| Hafer, märk. | 116—118 | Kartoffelflocken | 13,20—13,30 |

**Bremen, 6. Febr.** Gerste, Deutsche 8.65. Hafer: Dt. pomm. Weißhafer, 52—53 Kilogr. 6,80, holst. Weißhafer, 53—54 Kilogr. 6,90. Mais: La Plata 9,30, Donau-Galfox 9,20. Tendenz: Ruhig.

**Webstoffe. Bremen, 6. Februar.** Loko 7,06 (7,13).

### Viehmärkte

**Dortmund, 6. Februar. Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Großvieh 738, darunter 47 Ochsen, 103 Bullen, 528 Kühe, 45 Färsen, 28 Fresser, 471 Kälber, 1 Schaf, 2533 Schweine. Marktverlauf: Großvieh schleppend, geräumt; Kälber schleppend, geräumt; Schafe —, Schweine schleppend, geräumt. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a 1 28—30, a 2 —, b 1 25—27, b 2 22—24, c —. Bullen: a 26—28, b 23 bis 25, c 20—22, d —. Kühe: a 27—29, b 23 bis 26, c 19—22, d 15—18. Färsen: a 29—31, b 25—27, c 22—24. Fresser: —. Kälber: a —, b 36—39, c 30—35, d 25—29. Schafe: —. Schweine: a —, b 36—38, c 36—38, d 34—37, e 32—34, f —, g (Sauen) 30—34 RM.

### Wetterbericht

**für den 7. Februar 1933.**

**Für das mittlere Deutschland:** Zeitweise aufheiternd ohne wesentliche Niederschläge. Etwas kühler als bisher, nach südlichen Richtungen zurückdrehend Winde.

**Für das übrige Deutschland:** Im größten Teil des Reiches etwas kühleres und freundliches Wetter, nur im Westen später wieder Wetterverschlechterung.

## Briefe an die Schriftleitung

**Ein Hinweis zur diesjährigen Hengstkörung!**

Wie aus einem Inserat ersichtlich ist, findet am 16. März d. J. die Hengstkörung statt. Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß es dringend an der Zeit ist, daß viel zu hohe Deckgeld von insgesamt 28 Mark auf mindestens Vorkriegsstand herabzusetzen. Vor dem Kriege standen hier in Lippe Warendorfer Beschäler zu einem Deckgeld von 15 Mark zur Verfügung und dieser Preis ist auch heute noch gerechtfertigt. Die Haltungskosten der Beschäler sind ganz gewiß nicht einen Pfennig höher als in der Vorkriegszeit. Warum müssen wir Landwirte uns auf diese Weise gegenseitig das Geld aus der Tasche ziehen? Diese Deckkostenherabsetzung ist auch schon deshalb ein Gebot der Stunde, um dem sogenannten Schwarzdecken wirksam zu begegnen, welches ja heutzutage so Usus geworden ist, nur der hohen Deckgelder wegen. L. Bosheide.


**Nicht allein**
**der politische Umschwung**

sondern auch die allgemeine Beliebtheit im ganzen Lipperland sind Ursache und Beweis für den täglichen Zugang an Abonnenten bei der

**Lippischen Tageszeitung**


## Aus der Nachbarschaft

**Das Gasunglück in Holzminden.**

**Bruch der Gasleitung durch Frosteinwirkung**

**Holzminden**, 5. Februar.

Zu dem schweren Gasunglück im Ellnerschen Hause, dem, wie bereits gemeldet, drei Familienangehörige zum Opfer fielen, wird noch ergänzend berichtet, daß in dem Hause selbst keine Gasleitung gewesen sei, vielmehr nimmt man an, daß das Gas durch Erdkanäle von einer auf der gegenüberliegenden Seite der Straße befindlichen Bruchstelle der Gasleitung in die Wohnung der Familie Ellner eingedrungen ist. Seltsamerweise haben die Personen, die das Unglück entdeckten, keinen Gasgeruch wahrgenommen. Erst als später die Fenster des Unglückszimmers geschlossen wurden, wurde ein leichter Leuchtgasgeruch festgestellt. Der Bruch des Gasrohres dürfte wahrscheinlich auf Kälteeinwirkung zurückzuführen sein. Ein Nachbar hatte bereits am Donnerstag vormittag Gasgeruch wahrgenommen und daraufhin das Gaswerk benachrichtigt. Gleichzeitig waren bei einer Nachbarfamilie Gasvergiftungserscheinungen aufgetreten, so daß eine Frau ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Ihr Befinden gibt zu Besorgnissen jedoch keinen Anlaß.

**Haussuchungen bei Kommunisten**

**Minden**, 5. Februar.

Bei der Leitung der hiesigen Kommunistischen Partei und einer Anzahl als Führer bekannter Leute fanden hier Haussuchungen statt. Die Aktion konnte ohne Störung durchgeführt werden. In mehreren Fällen wurden Schriften mit der Aufforderung zum Generalstreik beschlagnahmt.

## Büchertisch

**Das Wiedererwachen des Glaubens in der Gegenwart.** Von D. Dr. Otto Dibelius, Generalsuperintendent der Kurmark. Verlag Buchholz u. Weißwange G.m.b.H., Berlin-Charlotenburg 2. — Preis nur 75 Pfennig.

In den heutigen gärenden Zeiten, in denen die deutsche Seele um den Geist ringt, bietet es einen unschätzbaren Gewinn, die Stellungnahme führender Geister zu den Zeitproblemen kennen zu lernen. Hierzu gehört auch die soeben erschienene Schrift von Dibelius. In tiefgründiger Untersuchung, wie sie einem so namhaften Theologen und Gelehrten angemessen ist, analysiert der Verfasser die heutigen Geistesströmungen, die, allen Hemmungen zum Trotz, aus dem Innersten des deutschen Menschen nach der Vernichtung seiner Ideale durch Marxismus, Materialismus und Gottlosigkeit heute wieder mit unwiderstehlicher Gewalt hervorbrechen. Es ist der nie versiegende, nur zeitweise verschüttet gewesene Quell des germanischen Gemütes, der in den Massen wieder das tief religiöse Gefühl aufkeimen läßt, wie es einer gesunden Volkspsyche eigen ist.

## Standesamtliche Nachrichten

**Monat Januar.**

**Wendlinghausen.** Es wurde eine Eheschließung vollzogen. Geburten und Sterbefälle waren nicht zu verzeichnen.

**Brakelsiek.** Geburten: 3 Knaben und 1 Mädchen. Eheschließungen: keine. Sterbefälle: Ziegler Heinrich Meier, 87 Jahre alt, in Lothe Nr. 74.

## Vereinskalender

**Naturwissenschaftlicher Verein.** Am Mittwoch 15. Februar 1933, abends 8 Uhr im Odeon Vereinsversammlung. Vortrag des Herrn Berufsschuldirektors Krawinkel.

**Wirte-Verein Detmold und Umgegend.** Heute — Dienstag — 3,30 Uhr nachm. Monatsversammlung bei Herrn Kollegen August Steding in Berlebeck, Hotel zur Forelle. Die Mitglieder werden gebeten, sämtlich zu erscheinen.

**N. S. Frauenschaft Detmold.** Dienstagabend pünktlich 8 Uhr: Pflichtabend im Kaiserhof. Pg. Tölke spricht über: Die gegenwärtige Lage. Erscheinen aller Helferinnen dringend erwünscht. Gäste willkommen.

**Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener E. V., Ortsgruppe Detmold.** Mittwoch, 8. 2., Monatsversammlung 8 Uhr abends, Donnerstag, 9. 2., 4 Uhr: Zusammenkunft der Frauengruppe im Vereisnhaus.

**Jungdeutscher Orden.** Detmold: Bruder- u. Schwesternabend am 7. Febr. — Blomberg: Bruderabend am 8. Febr. — Lemgo: Bruderabend am 8. Februar. — Lage: Bruderabend am 9. Febr. — Bad Salzuflen: Bruderabend am 9. Febr. — Leopoldshöhe: Bruderabend am 9. Febr. — Lage: Wehrsportabend am 10. Febr. — Oerlinghausen: Bruderabend am 11. Febr. — Ballei Lippe: Teilnahme an der Tagung in Bielefeld am 12. Febr. Näheres durch Rundschreiben.


Verantwortlich für Reichs- und Landespolitik, Kunst- und Wissenschaft: Dr. Hans-Ulrich Reinicke, für den lokalen Teil, Unterhaltung und Sport: August Koch, für Anzeigen und Geschäftsnotizen: Hans Timmek, sämtlich in Detmold. Druck und Verlag: Westf.-Lipp Vereinsdruckerei, G. m. b. H., Detmold. — Sprechstunden der Schriftleitung: 11—12 Uhr vormittags, 6—7 Uhr abends. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.


Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzer Krankheit ist am Sonnabend unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

**Landwirt und Mühlenbesitzer**

**Wilhelm Wesemann**

im gesegneten Alter von fast 86 Jahren sanft entschlafen.

**Pastor Wilhelm Wesemann,** Langenholzhausen
**Dr. med. Heinrich Wesemann und Frau** Anneliese, geb. Wessel, Bad Meinberg
**Familie Landwirt August Wesemann,** Großenmarpe
**Witwe Elise Mansfelder,** geb. Böhmer, Höntrup

Donop, den 5. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 8. Februar, nachmittags 3 Uhr, statt.

**Todesanzeige.**

Am Sonntagabend entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Landwirt

**Adolf Pehle**

im 66. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
**Auguste Pehle,** geb. Schröder
**und Kinder.**

**Schuckenhof,** den 5. Februar 1933. bei Leopoldshöhe.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Unsere gute, unvergeßliche Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

**Frau Witwe Lina Quast**

geb. Jürgens

wurde uns heute nacht nach schwerer Krankheit, jedoch unerwartet im 50. Jahre ihres arbeitsreichen Lebens durch den Tod entrissen. Im festen Glauben an ihren Erlöser folgt sie ihrem 1917 vor Verdun gefallenen Mann in ein besseres Jenseits.

**Martha, Emmy, Heinrich Quast**
als Kinder
**Heinrich, Fritz, Gustav Jürgens**
als Brüder

Horn, Großenbaum, Duisburg, Bad Salzuflen, den 6. Februar 1933.

Beerdigung: Donnerstag 3½ Uhr nachmittags.
Trauerfeier ¼ Stunde vorher.


**Hautjucken**

juck. Hautausschläge bringen die davon Betroffenen nicht selten zur Verzweiflung. Ein probates Mittel, ärztl. warm empfohl., ist „Fuchs's Patent-Medizinal-Seife" Stück 54, 90 Pfg. u. Mk. 1.85 (stärkste Form). Dazu die hautregenerierende Fuchsoh-Creme (30, 45, 65 u. 90 Pfg.). Ueberall erhältlich.

In **Detmold:** in den Drogerien **Ludwig Danjes, A. Heinemann Nchf., J. Kaul, u. E. Petri** sowie in der Parf. **Heinr. Höver.**

Suche zum 1. März oder später nettes junges Mädchen als

**Stütze**

im laudw. Haushalt bei Familienanschluß und Gehalt.

**Frau Emma Rinke**
Hörstmar. Post Lemgo


**Todesanzeige.**

Gestern nachmittag 3.30 Uhr nahm Gott der Herr unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Wilhelmine Wienkemeier**

geb. Gütschleg

im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Familie Wienkemeier.

**Brakelsiek, Rischenau u. Lippersde,** den 5. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. Februar, nachmittags 3.30 Uhr statt.


**Neuer Krug Detmold**

**2 große lustige Veranstaltungen**

unter Mitwirkung beliebter Rundfunkkünstler
**Sonnabend, den 18. Februar, abends 8 Uhr**
**Sonntag, den 19. Februar, nachm. 4 Uhr**
***Gustav Jacoby,*** der bekannte Vortragsmeister leitet die Veranstaltung. Außerdem wirken mit:
**Else Schmitz, Willi Ostermann, Fritz Neumann**
**Alfred Heinen, Josef Breuer, Kurt Jurisch.**
Numerierte Plätze: zu 1,25, 1.50, 2,– u. 2,50. Vorverkauf ab 9. Febr.: **Landwehr & Schultz,** Lippische Radio-Gesellschaft, Hornsche Str. 1a. Vorverkaufsstellen für die Nachmittagsvorstellung vom 9. bis 15. Febr.: **Horn,** Buchhdlg. Koch, Mittelstr., **Lemgo,** Buchhdlg. Weege, Mittelstr., **Lage,** Buchhdlg. Heidbrink, Friedrichstr., **Blomberg,** Buchhdlg. Meier, Steinweg. Für alle anderen Orte: Fernruf Detmold 2506.

**Wer nicht inseriert wird vergessen!**

Der umsichtige Unternehmer wird auch bei schlechtem Geschäftsgang seine Reklame nicht einstellen, sondern sich durch regelmäßig erscheinende Anzeigen immer wieder in Erinnerung bringen. Den besten und bequemsten Weg zu seiner gesamten Kundschaft bieten ihm die Anzeigen in der überall in Stadt und Land gelesenen Lippischen Tageszeitung

**Siegwart Stein**
Fernsprecher 3388. Palaisstraße 8–10
**Zentralheizungen**
**Sanitäre Installationen**
Reparaturen prompt und preiswert

Beerdigungsinstitut
***Möllerfriedrich***
**Meierstraße 1,** neben der Hofapotheke
Aeltestes Geschäft am Platze
Gegr. 1867
**Uebernahme von Erd- und Feuerbestattungen**
**Leichenüberführungsauto**
Reelle Bedienung Fernspr. 3062

ufa
**LANDES-THEATER**
LICHTSPIELE

**Lachen, Schreien, Toben**
über die
**3 von der Kavallerie**
mit
**Kampers, Hörbiger, Heidemann, Fischer-Köppe, Pointner, Soenland, Hildebrand und Elster**
nur noch
**Dienstag und Donnerstag**
8 Uhr abends.

DETMOLDER
**LICHTSPIELE**
**Täglich 6 und 8.15 Uhr**
**Der große Erfolg**
**Trenk**
(Die Leidensweg einer großen Liebe)
Ein Film aus Friedericianischer Zeit
mit **Hans Stüwe, Dorothea Wieck u. a.**

**Sonderverkauf in Seidenschirmen**
**Karl Niemann, Exterstraße 1.**

Helle, saubere
**Fabrikations- und Lagerräume**
mit und ohne Keller, im Zentrum der Stadt, preiswert zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

**Schieferasbest**
für Hühnerställe, Autogaragen etc.
**künstliche Gluden, Stacheldraht u. Drahtgeflechte** aller Art empfiehlt billigst
**Friedr. Meier,** Eisenwarenhdlg., **Lage**

**Junges Mädchen**
sucht zum 1. April Stellung als Stütze. Gute Zeugnisse. Lohn nach Übereinkunft.
Schriftl. Angebote unter Nr. 3543 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

**Frühreife Saatkartoffeln,** jetzt zum Vorkeimen, empfiehlt **Wortmann,** Siegfriedstr.

**Landestheater**
**Dienstag, 16.30 Uhr**
**Das neue Märchen**
**Zwerg Nase**
Preise:
20 Pfg. bis 1 Mk.
**Mittwoch, 19.30 Uhr**
Zum letzten Mal
**Der Verschwender**

Aus unserm

# Lipperland

## Tagung der Verkehrsgemeinschaft „Begatal"

Nachdem sich die Zusammenfassung der im Begatale vorhandenen Fremdenverkehrsbestrebungen als richtig erwiesen hat, tagte am Sonnabend nachmittag 4 Uhr im „Deutschen Hause" (Berthold) in Dörentrup die Generalversammlung der Verkehrsgemeinschaft, um sich endgültig zu konstituieren. Vom Lippischen Verkehrsverbande waren die Herren Dr. Schmidt-Lemgo, Bachler-Salzuflen und Mesch-Detmold anwesend, um über die vom Verband geplanten und vorbereiteten Werbemaßnahmen zu referieren. Zunächst fand die Vorstandswahl statt. Da der vorläufige Vorsitzende, Herr Inspektor Krüger-Lemgo, sein Amt niedergelegt hatte, mußte eine Neuwahl vorgenommen werden, die folgendes Ergebnis hatte: Herr Oberlehrer Bietmeier-Bega Vorsitzender, Herr Bauer-Dörentrup Schriftführer, Herr Oberlehrer Grönehillentrup Schatzmeister, ferner sollen 2 Beisitzer von den Verkehrsvereinen Lemgo und Brake bestimmt werden.

Der Vorsitzende, Herr Bietmeier, berichtete dann über die Herausgabe des Werbeheftes „Im schönen Begatal" als Beilage zur künstlerischen Werbemappe des Lipp. Verkehrsverbandes, wovon ein 8seitiger künstlerischer Entwurf vorlag.

## Gründung einer deutschen Kampfgemeinschaft

Ein interessantes Bild der Selbsthilfe unserer von der Auszehrung bedrohten Mittelstands- und Arbeitnehmergruppen bot die 7. Generalversammlung der Wehrwolfhilfe e. V. Sitz Halle, die am 29. 1. in Halle/S. stattfand und von den Vertretern aus dem ganzen Reiche beschickt war. Die Wehrwolfhilfe, deren Verwaltung und Funktionäre ehrenamtlich die Mitglieder der politischen Kampfbewegung Wehrwolf bisher gestellt haben, hat als ein aus kleinen Anfängen entstandenes Unternehmen beweisen können, wie sie trotz hoher Auszahlungen an Arbeitslosenunterstützung an possediktischen Darlehen zur Erhaltung und Neuschaffung selbständiger Existenzen doch eine durchaus flüssige Bilanz halten kann. — Die dieser Unterstützungsgemeinschaft aller Berufung angegliederte besondere Gewerkschaft konnte eine große Zahl der aus den freien Gewerkschaften ausgeschiedenen, wie bisher noch nicht organisierte Mitglieder aufnehmen. Die 7. Generalversammlung beschloß darum auf Grund des stattlichen Eigenvermögens, das ausschließlich aus Mitgliedsgroschen erwachsen ist (die vierteljährliche Kontrolle durch einen Bücherrevisor hat die besondere Ueberwachung der Satzungsbestimmung, daß die Wehrwolfhilfe niemals Spenden oder Zuschüsse entgegennehmen darf) auf Antrag von Delegierten aus den Betrieben des Ruhrgebietes, aus dem Erzgebirge, aus Berlin und aus Mitteldeutschland die Gründung einer eigenen deutschen Kampfgewerkschaft.

Der Antrag wurde besonders damit begründet, **daß die Gewerkschaften in ihrer reformistischen Haltung und ihrer Abhängigkeit von der SPD. nicht mehr die Führung der deutschen Arbeiterschaft im Kampf um die Freiheit übernehmen können.** Es gelte darum, neue Wege zu suchen, sich vollkommen von den Gewerkschaften zu lösen und eine eigene Arbeitergewerkschaft zu bilden,

# Aus dem Parteileben

## Vertretertag der Deutschen Volkspartei

Der Landesverband Lippe der Deutschen Volkspartei hielt Sonntag in Lage seinen Vertretertag ab. Zunächst referierte Abg. Kesting über die landespolitische Lage, wie sie sich aus den Landtagswahlen ergeben hat, sowie über Verlauf und Ergebnis der Verhandlungen zur Neubildung der Landesregierung. Der Vertretertag billigte einmütig die Verhandlungstaktik der volksparteilichen Unterhändler und gewährte ihnen auch für die weiteren Besprechungen und für die aus der augenblicklichen Situation sich ergebenden Schritte völlige Bewegungsfreiheit.

Der 1. Vorsitzende, Abg. Kesting-Pivitsheide, und der 2. Vorsitzende, Paul Sauerländer-Lage, wurden dann einstimmig wiedergewählt. Eine Reihe neuer Persönlichkeiten, namentlich jüngere Kräfte, wurden für die verschiedenen Instanzen der Partei neu gewählt.

Generalsekretär Spangenberg-Bielefeld umriß dann in klarer und sehr bestimmter Weise die Stellung der Deutschen Volkspartei zum Kabinett Hitler und zeichnete die Marschroute der Partei im neuen Reichstagswahlkampf. Im Anschluß daran schilderte er die politische und geistige Krise der Gegenwart und insbesondere das heiße vaterländische Ringen um die neue Generation.

# Heute tritt der Landtag zusammen

## Neue Männer und neuer Kurs

**Heute Nachmittag 4 Uhr wird der am 15. Januar neu gewählte Landtag zu seiner ersten Sitzung zusammentreten, die von dem Alterspräsidenten, Abg. Schlinkmeier-Wendlinghausen (Dntl.) eröffnet werden wird.**

Viele neue Gesichter werden heute nachmittag im Landtagssaal zu sehen sein. Vor allem hat sich der Landtag gegenüber dem 1929 gewählten sehr verjüngt. Das jüngste Mitglied, der nationalsozialistische Abg. Sauer, ist erst 27 Jahre alt. Ueber 50 Jahre sind nur die Abg. Schlinkmeier, Drake und Willer. Die holde Weiblichkeit ist im Parlament überhaupt nicht mehr vertreten, denn Frau Rinsche (Soz.) war nicht wieder als Kandidatin aufgestellt. Dafür wird man das Vergnügen haben, wenn auch noch nicht in der ersten Sitzung, so doch wahrscheinlich in der zweiten oder sogar u. U. doch noch am Schluß der ersten den Landespräsidenten Drake anstatt auf dem Regierungssessel unten im Abgeordnetengestühl zu sehen, von wo aus er als Lenker der Geschicke der sozialdemokratischen Fraktion in die Debatten eingreifen wird. Nicht mehr wird der deutschnationale Abg. Ed. Meyer zu sehen sein, der gegen Herrn Drake oft eine schneidige Klinge focht. Nicht mehr auch die Abg. Staercke, Meßmann, Blübaum, Kreinjobst, Kuhlemeier, Fassemeier, nicht mehr auch der Alterspräsident des alten Landtages, Kuhlmann und die Sozialdemokraten Waldvogt, Tölle, Ellerbrok, Potthast. Waldvogt wird höchstens in der 1. Sitzung, wo Herr Drake noch auf dem Regierungsstuhl sitzt, im Plenum erscheinen. Und schließlich hat auch Herrn Stöppler das Geschick ereilt.

Aber die neuen ... Da kommen im braunen Hemd die Nationalsozialisten Adolf Wedderwille, Helms, Klöpper, Dr. Krappe, Sauer, Siegmund, Wilhelm Wedderwille, Herrich und Aug. Prüßner. Zur Harzburger Front gehört dann der Abg. Schlinkmeier, der die Sitzung vor sicher brechend vollen Tribünen eröffnen wird. Neu erscheint dann Herr Kesting von der Volkspartei, ein Neuling ist ferner der Abg. Willer vom Ev. Volksdienst, der das Dutzend der Mehrheit für die neue Regierung voll machen dürfte. Die geschlagene rote Front besteht aus Herrn Drake, der nochmals und zum letzten Male als Landespräsident fungieren wird, und aus den Herren Mellies, dem alten Landtagspräsidenten, sowie aus Winter, Linne, Diestelmeier, Feldmann und Schröder. Herr Scholz von der KPD. hat Gesellschaft bekommen: neben ihm wird Herr Vehmeier aus Nienhagen sitzen, ein gefürchteter Fensterredner. Mehr ist von ihm vorläufig nicht zu sagen.

Bei der Struktur des neuen Landtages ist es selbstverständlich, daß sich die Umkehrung der Machtverhältnisse auch äußerlich in dem Maße zeigen wird, in dem sich die Linke ihrer Stärke entsprechend benehmen wird. Herr Drake hat eine „sachliche Opposition" angekündigt. Diese wird niemand zu unterdrücken sich anmaßen. Aber unparlamentarische Ueberheblichkeit oder gar kommunistische Hetzreden wird sich dieses Parlament nicht gefallen lassen. Der neue Landtagspräsident — mit Bestimmtheit ist anzunehmen, daß Herr Helms von der NSDAP. diesen Posten bekleiden wird — dürfte die Verhandlungen sachlich, aber auch energisch zu führen gewillt sein. Das wird er nur dann können, wenn nicht im Tone des „Volksblatt", sondern in demjenigen verantwortungsbewußter Menschen gesprochen wird. Wenn es noch heute zur Regierungsneubildung kommt, werden aller Voraussicht nach die Herren Dr. Krappe, Adolf Wedderwille und Klöpper Mitglieder der Landesregierung werden. Für Wedderwille wird dann Hauptmann a. D. Steinecke aus Lemgo, der Landesleiter der NSDAP., in den Landtag eintreten, und für Dr. Krappe Landesbankrat Spelge. Die Regierung Krappe-Wedderwille-Klöpper dürfte außer von den 9 Nationalsozialisten von den drei Einmann-Fraktionen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Evangelischen Volksdienstes gestützt werden, so daß sie eine klare Mehrheit von 12 Stimmen erhielte. Gestern abend haben noch einmal Verhandlungen zwischen diesen vier Gruppen stattgefunden, über deren Ergebnis Stillschweigen bewahrt wird. Es ist aber nicht anzunehmen, daß man heute irgendwelche besonderen Ueberraschungen erleben wird.

#

# Die Haftpflichtversicherung in Lippe

## Hauptversammlung des Gemeinnützigen Haftpflichtversicherungsvereins lippischer Landwirte

Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der Mitglieder des Vereins fand am 3. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, in Lemgo (Hotel Losch) statt. Zu der Versammlung hatten sich etwa 300 bis 400 Mitglieder eingefunden, ein Zeichen dafür, daß die Mitglieder reges Interesse am Verein haben. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Gutsbesitzer Paulsen in Nassengrund, eröffnet und geleitet. Zunächst wurde ohne Widerspruch aus der Versammlung festgestellt, daß die Versammlung ordnungsmäßig einberufen sei.

Zunächst erstattete der Geschäftsführer Ehlebracht den ausführlichen

**Geschäftsbericht**

für das Jahr 1932. Aus demselben ist folgendes zu entnehmen:

Die Zahl der Mitglieder betrug am Jahresschluß 1117 einschließlich 123 Neuaufnahmen. Von diesen Mitgliedern haben 124 ihre Versicherung auf Schußwaffen und 43 auf Halten eines Kraftfahrzeuges ausdehnen lassen. Im Laufe des Jahres 1932 wurden 109 Schadenfälle neu angemeldet, hierzu kamen 8 Fälle aus Vorjahren, so daß insgesamt 117 Fälle zu bearbeiten waren. Die Abwickelung der Schadenfälle erfolgte in den meisten Fällen reibungslos, in einigen Fällen ist allerdings mit Klageerhebung zu rechnen. Aus früheren Jahren schwebten noch zwei Prozeßsachen, darunter eine mit einer Schadenforderung von 5480 RM. Beide Sachen sind nunmehr zugunsten der Versicherten entschieden. Zur Erledigung kamen 112 Fälle, und zwar durch Anerkennung 67, durch Vergleich 17, durch Ablehnung 21, zusammen 105 Fälle, so daß 12 Fälle auf das Jahr 1933 zu übernehmen sind, da in diesen Sachen die Schadenforderung noch nicht endgültig feststeht bezw. noch nicht geltend gemacht wurde. An Entschädigungen wurden gezahlt: Einmalige Entschädigungen, für Schäden aus dem laufenden Jahre 3914,78 RM., für Schäden aus Vorjahren 743,05 RM., zusammen 4657,83 RM. Insgesamt gab es 82 Fälle mit 4657,83 RM. Die Schäden betrugen im Höchstfalle 600 RM., im niedrigsten Falle 4 RM.

Der Verein gehört dem aus 15 zum Teil größeren gemeinnützigen landwirtschaftlichen Haftpflichtversicherungsgesellschaften bezw. -vereinen bestehenden Verbande gemeinnütziger Deutscher landwirtschaftlicher Haftpflichtversicherungsanstalten in Kassel an.

Die Einnahmen des Vereins haben im Jahre 1932 18996,83 RM. betragen, die Ausgaben 13375 RM. Es verbleibt somit ein Ueberschuß von 5271,71 RM. der aber als Schadenrücklage für das Jahr 1933 bestimmt ist.

Zu Punkt 2 erfolgte die Prüfung und Abnahme der

**Jahresrechnung**

für 1932. Nach Beantwortung einiger auf die Rechnung bezüglicher Fragen wurde dem Rechnungsführer einstimmig Entlastung erteilt.

Ueber eine vorgesehene Satzungsänderung berichtete der Geschäftsführer, daß im Laufe der Zeit sich einige kleine Satzungsänderungen als notwendig herausgestellt hätten. Diese Aenderungen sind folgende: Im § 10 (Auflösung des Vereins) wird der Absatz 4 gestrichen. An seine Stelle tritt folgende Bestimmung: „Das nach Auflösung des Vereins nach Bezahlung aller Verbindlichkeiten übrig bleibende Vermögen verfällt nach vorherigem Beschluß der Hauptversammlung gemeinnützigen landwirtschaftlichen Einrichtungen des Landes Lippe." Hinter § 40 ist anzufügen: „Gerichtsstand, § 40a. Als Gerichtsstand, welcher für Beitragsforderungen des Vereins an die Mitglieder in Frage kommt, gilt der jeweilige Sitz des Vereins."

Nach eingehender Besprechung dieser Aenderungen der Satzung wurde der Antrag des Vorstandes zur Abstimmung gestellt. Die Abstimmung ergab einstimmige Annahme des Antrags.

Zu Punkt 4: „Verschiedenes" teilte der Geschäftsführer mit, daß der Beitragstarif für Kraftfahrzeuge inzwischen ermäßigt sei.

Auf Anfrage einiger Mitglieder wurde mitgeteilt, daß der Versicherungsagent Behmeier in Lemgo seit dem 7. Dezember 1932 nicht mehr berechtigt sei, Anträge auf Aufnahme in den Verein entgegen zu nehmen und daß er, abgesehen von einigen bestimmt bezeichneten Fällen, überhaupt nicht berechtigt gewesen sei, Gelder für den Verein zu vereinnahmen. Da dem Vernehmen nach Behmeier trotzdem nach dieser Zeit noch Beiträge für den Verein einkassiert und diese nicht abgeliefert hat, wurden die in Betracht kommenden Mitglieder gebeten, dieses der Geschäftsstelle mitzuteilen.

# Aus der Landeshauptstadt

Detmold, den 7. Februar.

## Grober Unfug

In der Nacht zum Sonntag wurde in der Arminstraße ein gemeiner Streich verübt. Bisher noch nicht ermittelte Täter öffneten die Motorhaube des hier stehenden Kraftwagens des Möbelfabrikanten Hilker zerstörten die elektrische Anlage und nahmen mit, was eben loszubrechen war. Der Versuch, in das Innere des Wagens mißlang, da sämtliche Türen fest verschlossen waren. Wahrscheinlich aus Wut darüber, warfen die Täter den Wagen schließlich um, wobei verschiedene Beschädigungen eintraten.

In derselben Nacht verübten dieselben Täter auch auf dem Kronenplatz groben Unfug. Bei zwei hier stehenden, mit Langholz beladenen Fuhrwerken wurden die Ketten gelöst und verschleppt, außerdem die Achsen beschädigt, sodaß die Fuhrwerke gestern nicht fortbewegt werden konnten.

Die Polizei hat die Nachforschung nach den Tätern sofort aufgenommen. Hoffentlich führen die Ermittlungen, die in einer bestimmten Richtung laufen, zum Erfolg!

*

## Namhafte Rundfunkkünstler in Detmold

### Zwei lustige Veranstaltungen.

Wie schon angekündigt, ist es gelungen, beliebte Rundfunkkünstler für zwei lustige Veranstaltungen am Sonnabend, dem 18. Febr. und Sonntag, den 19. Februar zu gewinnen. Gustav Jacoby hat die Leitung übernommen und wird uns in seiner geistvollen, schlagfertigen Art namhafte Künstler vorstellen. Gustav Jacoby, der bei dem Engagement der Rundfunkkünstler entscheidenden Einfluß gehabt hat, wird auch die Reihenfolge des Programms beider Veranstaltungen bestimmen.

Else Schmitz, die scharmante Operettensängerin wird mit ihrer entzückenden Stimme Schlager und Operettenlieder zu Gehör bringen. Die ganz große Sache aber wird Willi Ostermann sein, der Dichter und Komponist unzähliger Rheinlieder und Kölner Karnevalslieder. Von Fritz Neumann sagt man nur „der Bekannte". Alfred Heinen ist ein fleißiger Künstler seines Fachs, von besonderer Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit, der es versteht, sein Publikum ungemein zu erheitern. Ganz toll wird wieder Kurt Jurisch werden. Bleibt noch Josef Breuer, der bekannte Rundfunkbegleiter am Flügel.

Es sei auf das Inserat in der heutigen Ausgabe verwiesen.

Auswärtige Besucher seien besonders auf die Sonntag-Nachmittag-Vorstellung hingewiesen, die dasselbe Programm wie am Sonnabend bringt.

*

* **Winterfest der Postbeamten!** Am Sonnabend Abend fand im großen Saale des Hotels „Odeon" das Wintervergnügen des Reichsverbandes der Post- und Telegraphenbeamten, Ortsgruppe Detmold, statt. Nach dem Tagesdienst fanden sich viele Beamte mit ihren Angehörigen ein und erfreuten sich zunächst an konzertlichen Darbietungen einer Musikkapelle. Im Laufe des Abends hielt der Vorsitzende der Ortsgruppe, Postsekretär Koch die Begrüßungsansprache, hieß alle Kollegen vom Direktor bis zum Aushelfer willkommen und wünschte der Veranstaltung einen schönen Verlauf. Ein gemütliches Tanzkränzchen beschloß die in jeder Beziehung sehr harmonisch verlaufene Feier.

* **Heute Märchen „Zwerg Nase" im Landestheater.** Die Intendanz schreibt: Heute nachmittag 16,30 Uhr findet die Märchenvorstellung des neuen, lustigen Märchenspiels „Zwerg Nase" im Landestheater bei kleinsten Preisen von 20 Pfg. bis 1 Mark statt. Die Aufführung dieses neuen Märchens, das dieses Jahr von den größten Bühnen zu Weihnachten gegeben wurde und überall geradezu ungewöhnlichen Erfolg hatte, wird allen Kindern, kleinen wie größeren, 2 Stunden ungetrübte, schönste Freude bringen. Gute Plätze sind noch frei.

* **Plattdeutscher Abend.** Der Bielefelder Vortragskünstler Brinkmann hat sich in Detmold schon eine sehr ansehnliche Anhängerschar geschaffen, die seine westfälisch-plattdeutschen Vorträgen stets mit Vergnügen lauschen. Wenn am Sonntag abend die Einladung des Vereins der Kriegsbeschädigten zu dem alljährlichen Brinkmannabend nur eine sehr kleine Gemeinde im Saale des Ev. Vereinshauses versammelte, so trägt die Ungunst der Zeit, aber auch die Häufigkeit von Veranstaltungen in den letzten Tagen daran die Schuld. Die Erschienenen aber verlebten wieder zwei fröhliche Stunden, die ihnen de vortreffliche Meister plattwestfälischer Mundart mit dem launigen Vortrage von Dr. Schonewegs neuestem Lustspiel: „Er und seine Wochenente" und einiger weiterer plattdeutscher Humoresken bereitete. Der gelungene Vortarg wurde oft von Lachsalven

unterbrochen. Klaviervorträge füllten die Pausen aus.

* **Landestheater.** Aus dem Büro wird mitgeteilt: Das erfolgreiche Volksstück mit Musik „Der Verschwender" wird morgen, Mittwoch, 19,30 Uhr zum letzten Male wiederholt. Es sei darauf hingewiesen, daß trotz Mitwirkung des Orchesters keine erhöhten Preise gelten.

* **Evangelisationsvorträge.** Vom 13.—19. Februar finden im Gemeindesaal in der alten Burg Evangelisationsvorträge statt, gehalten von Herrn Missionsinspektor P. Reinecke, Hamburg. Generalthema: Wunder des Glaubens. Die Vorträge beginnen um 8 Uhr abends. Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen.

### „Deutsche Mission in China"

**Lichtbilder-Vortrag im Vereinshaus.**

Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft fand gestern abend im großen Saale des Evang. Vereinshauses ein Lichtbildervortrag statt, zu dem der Missionsarzt Dr. Hug gewonnen war. Nachdem der Schwesternchor des Diakonissenhauses ein Eingangslied gesungen hatte, begrüßte Pastor Meyer den Vortragenden und wies darauf hin, daß an diesem Abend eine Sache behandelt werden solle, die der Beachtung wert sei. Man müsse eine Sache kennen, um sie lieben zu können! Möchte darum der Vortrag viele Herzen erwärmen und mehr als bisher Verständnis für die Arbeit der Mission wecken.

Dr. Hug, der Leiter des missionsärztlichen Instituts in Thungkau (China), der kürzlich zur Erholung nach Deutschland zurückgekehrt ist, schilderte dann in interessanter Weise die Entwicklung der Rheinischen Mission im Süden Chinas seit dem Jahre 1867. Nach dem Kriege sei es gelungen, das Institut mehr und mehr auszubauen und deutsche Schwestern und Hilfskräfte einzustellen. Im Jahre 1930 seien 740 Kranke behandelt und außerdem in 3700 Fällen Hilfe in den Sprechstunden erteilt. Nachdem die Hauptkrankheiten der Bewohner geschildert waren, hörte man von dem schlechten Gesundheitszustand und schlimmen Heilmethoden der Bevölkerung, wobei der Aberglaube eine verhängnisvolle Rolle spielt. Die deutsche Medizin habe durch ihre Erfolge in China jetzt einen sehr guten Namen und gewinne das Vertrauen der Bevölkerung immer mehr.

Im weiteren Verlauf des Abends wurde der Vortrag durch hochinteressante Lichtbilder wertvoll ergänzt. -Ko.-

## Lage

### Lütgebrune zum Ministerialrat ernannt

Rechtsanwalt Dr. Lütgebrune - Göttingen, der als Strafverteidiger der NSDAP. bekannt wurde und zuletzt in Hannover seinen Wohnsitz hatte, ist als Ministerialrat in das Justizministerium berufen worden. Dr. Lütgebrune steht im 53. Lebensjahre und ist ein Sohn der Familie Lütgebrune aus Lage.

**Der alte Pieper †.** Wer hätte ihn nicht gekannt, den alten Pieper mit dem großen Korb am Arm, wenn er täglich durch die Straßen unserer Stadt wanderte und die vielerlei Besorgungen fürs Krankenhaus und für die Kranken machte. Immer in derselben Form und Stimmung, ob Sommer oder Winter — der unveränderliche, oft sonderbare, aber stets fröhliche Alte. — Im Krankenhaus wird man ihn und seinen Dienst jetzt vermissen. Fast 84 Jahre hat er des Lebens Mühe und Arbeit getragen. Manche Freude hat der liebe Alte in all die Häuser hineingetragen durch die sein Weg führte. Dessen eingedenk sollen auch diese Zeilen an ihn Erinnern sein.

## Schötmar

**Kriegsgräberfürsorge.** Die Generalversammlung der Ortsgruppe wies nicht den Besuch auf, den sie verdient hätte. Der Jahresbericht ergab, daß die Ortsgruppe ihren Mitgliederbestand gehalten hat. Die Einnahme aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen betrug im Berichtsjahre 412 R.M. Für Gräberpflege und dergl. wurden bereits 267 R.M an den Volksbund abgeführt. Ein größerer Betrag dürfte noch vorm Volkstrauertag rechtzeitig für Sammelgräber verwandt werden. Allen Helfern — Einzelpersonen und Korporationen — sei an dieser Stelle freundlich gedankt. Leider stehen noch viele Bewohner der Sache des Volksbundes fern, was in der Versammlung sehr bedauert wurde. Die Ortsgruppe beabsichtigt für ihr uneigennütziges Werk verstärkte Werbearbeit. Auf die Ausgestaltung des Volkstrauertages in unserer Stadt kommen wir noch an dieser Stelle zurück. Es ist beabsichtigt, in diesem Jahre den Tag besonders eindrucksvoll zu begehen.

**Die Zahl der an Grippe erkrankten Kinder** ist erfreulicherweise stark zurückgegangen. Wenn auch genaue Zahlen für den Augenblick für alle Klassen nicht feststehen, so dürften im ganzen in der hiesigen Volksschule kaum mehr als 50 bis 60 Kinder fehlen. Mit einem ungestörten Fortgang des Unterrichts ist nunmehr zu rechnen.

**Im Gesellschaftshaus Detmold:**

# „Bü-Ba" von Abend bis Morgen

**Kleiner Rückblick auf den Bühnenball der Mitglieder des Lipp. Landestheaters**

Bühnenball im Notwinter! Darf das noch sein? Sollen noch so und so viel Menschen eine Nacht lang bei Wein, Weib und Gesang durchtanzen, wo ringsherum die Not des Einzelnen jede Lebensfreude verbietet? Diese Erörterungen hört man häufig. Und doch: sie gehen von falschen Voraussetzungen aus! Das Vergnügen ist in diesem Falle nicht um des Vergnügens willen da — sondern es erfüllt einen bitter notwendigen Zweck. Die Mitglieder unserer Bühne sind nur für eine 6 Monate umfassende Spielzeit verpflichtet. Die Aussichten, ein Sommerengagement zu bekommen, werden immer geringer, da selbst Großstadtbühnen von Ruf der Not gehorchend ihre Spielzeit auf 9 und 7 Monate beschränken. Die Einnahmen aus der Bühnenball-Veranstaltung sollten dazu dienen, die Hilfskasse aufzufüllen. Der gute Besuch und die Opferfreudigkeit der Detmolder Geschäftswelt, die trotz ihrer nicht rosigen Lage für die Tombola ganz reizende Sachen gespendet hatte, dürften den Bühnenangehörigen gut bekommen sein. So war die Basis für eine lustige Sache gegeben. Und es wurde eine lustige Sache!

*

Der hohe Festausschuß hat den Lohn für seine Arbeit einheimsen können. Ueberall frohe Gesichter und heitere Stimmung! Detmold ist nicht Berlin — also mußten sich in der Beschränkung (und der Auswahl) der Darbietungen die Meister zeigen. Und glänzende Toiletten sah man auch nicht gerade. Es war alles weniger offiziell und weniger „feudal" wie in großen Städten — Gott sei Dank! Aber weil das Gesellschaftshaus Wein und kaltes Büfett zu erschwinglichen Preisen darbot, weil das lustige Künstlervölkchen unseres Musentempels an der Bismarckstraße sich menschlich und künstlerisch von der liebenswertesten Seite zeigte und weil so der Kontakt zwischen Gästen und Gastgebern von Anbeginn an da war, aus allen diesen Gründen — den materiellen der Zeitlage entsprechend vorweggenannt — wurde es ein schönes, ein sehr schönes Fest, das durch keinen Mißklang getrübt war . . .

*

Erfreulich das zwanglose Durcheinander von Prominenz und sonstigen Landeshauptstädtern, in dem unter der Ansagerschaft Hermes Hoffmann's zunächst ein kleines Kabarett gastierte: Liesel Otto und Ellen Mahlke mit „Chansons", Arthur Ziegler mit Couplets, Frau Hoffmann mit Bohème-Liedern, Gerda Hunyady mit tänzerischen und Ingeborg Fuhrmann mit schlesischen Dialekt - Darbietungen, zu denen die Kapelle Hönsch schmissige Musik lieferte. Die große Schlußnummer eine Straßenmusikantenkapelle, in der Hauptbesetzung Leierkasten mit Gesang in der Besetzung Mala Laafer, Will-Rasing, Born und Bredensteiner, „klingender" Erfolg! Am Eingang machte Klafft die Honneurs, verkaufte Else Hähnel große Blumen und führte Ziegler die Regie. Ab Mitternacht erlosch das große Licht und gedämpftes Rot aus Scheinwerfern tauchte die Gesellschaft in jene Atmosphäre des Rampenlichtes, in der Konfettischlangen und Luftballons, Trillerpfeifen und Chinesenschirme beim deutschen Walzer und „Tango en rouge" sich zu einem romantischen Zaubermärchen vereinten, dessen Stimmung weitaus besser zu treffen war im wogenden Ballsaal des Gesellschaftshauses als z. B. im „neuesten" „Verschwender"-Volksstück auf der Bühne des Landestheaters!

*

Die Damen des Ensembles hatten alle Hände voll zu tun, um Lose und Flittersachen „an den Mann" zu bringen, und die Herren, um die glatte Abwicklung der Dinge zu ereichen. Wilhelm Tell war wieder als Karl Heinz Lehmann im Frack erschienen und reichte den glücklichen Gewinnern die Tombola-Gewinne; in den Sektlauben und an der Bierquelle wurden Bekanntschaften geschlossen und begossen — und zwischen Mitternacht und Morgen tauchte der Festsaal sich in die Dekoration des Faschings. Wie aber jede vergnügte Stunde ihr Ende hat und dann nur noch wehmütig in der Erinnerung nachklingt, so wurde auch hier aus Nacht und Sturm und Regen ein neuer Tag und endete das Fest, das Bühne und Publikum so nahe zu einander führte, wie es eben nur ein gelungener Bühnenball fertigbringt!

Alopex.

## Bad Salzuflen

**Zum Viehmarkt** waren gestern 102 Schweine aufgetrieben. Die Stangenschweine wurden mit 30 bis 35 Pfg. das Pfund gehandelt, Ferkel kosteten durchschnittlich 8 bis 10 Mark pro Stück. Der Handel war leider nur mäßig.

## Lemgo

**Teutonia - Konzert.** Der Senior der Lemgoer Männergesangvereine, die 85jähr. Handwerkerliedertafel „Teutonia", feierte am Sonntag im großen Saale des Schützenhauses sein diesjähriges Stiftungsfest, das mit einem Konzert begann. Der Verein brachte ein wohlausgewogenes Programm zum Vortrag, das den Ernst des Lebenskampfes betonte, die Liebe in allen Schattierungen berührte und auch des Vaterlandes gedachte. Der Chor entledigte sich seiner z. T. schwierigen Aufgabe aufs beste. Geradezu musterhaft war die gespannte Aufmerksamkeit, mit der die Anweisungen des Dirigenten aufgenommen u. die Akkuratesse, mit der sie befolgt wurden. Herr Baule füllte mit schönem Erfolg den instrumentalen Teil des Programms aus. Die begeisterten Zuhörer ertrotzten sich zum Schluß vom Chor und Orchester eine Zugabe, die die Sänger auswendig (!) darboten, eine nachahmenswerte Leistung. — Ein Festball schloß sich an.

**Hausfrauenbund.** Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß Kranken- und Diätkost darum unschmackhaft zu sein habe, weil dieses oder jenes Nahrungsmittel vom Arzt verboten ist. Gewiß ist es nicht leicht, etwa für einen Zuckerkranken, dem täglich 200 gr Fett verordnet sind, oder für eine Nierenkranke, der der Genuß von Gewürzen und von Eiweißträgern so gut wie ganz verboten ist, eine immerdar erfreuliche Nahrung zuzubereiten. Aber das Geheimnis, auch die schwierigste langwierigste Diät wohlschmeckend und darum erfolgreich, also mitheilend zu gestalten, heißt Abwechslung. Abwechslung der Zutaten und der Zubereitung der Würze und der Aufmachung. Gelegenheit, das Geheimnis zu ergründen und daraus zu lernen für vorkommende Fälle, bietet der 1. Krankenkochkursus des Hausfrauenvereins, der sich in sechs Nachmittagen (ein oder zweimal in der Woche) abspielt und dessen Honorar nur 6.00 Mark, evtl. in Raten zu zahlen, beträgt. Es können noch einige Interessierte daran teilnehmen. Anmeldung bei Frau Dechanten von Reden, Stift St. Marien oder Kämpferstraße 11.

**„Frauen im Dienst".** In der St. Pauli-Kirche wurden am Sonntag abend zwei Filme aus der Arbeit der Inneren Mission vorgeführt. Die zahlreich erschienenen Frauen folgten mit großer Spannung den Vorführungen, die reiches Anschauungsmaterial und viele Anregungen brachten. Der eine Film führte in das Gebiet der Evangelischen Frauenhilfe ein, während der andere die Betreuung des Kleinkindes in allen Variationen zeigte. Die guten Bilder trugen viel zur Aufklärung bei. Der Gemeindeabend in der St. Pauli-Kirche war sehr anregend und trug viel zum Verständnis für die wertvolle Arbeit der Frauenmission bei.

# Die kleine Eva

**Roman von C. Fraser-Simson.**
Verlag Georg Müller-München. Printed in Germany.

21

„Ich will ja nur nachschauen, ob er in seinem Zimmer ist. Setz dich doch hier hin und wart auf mich."

Zu Peters Erleichterung war Frau Angela diesem Vorschlag gänzlich abgeneigt.

„Ich warten!" rief sie. „Daß er dann aus dem Dunkel auf mich losspringt und mir sein Messer hineinrennt . . ."

Peter hatte Mühe, nicht in ein Gelächter auszubrechen, als er sich diesen grauenvollen Ueberfall auf die arme Frau vorstellte. Mittlerweile hatten sich die beiden unter weiterem Hin- und Herreden die Treppe hinauf verzogen und waren ihm außer Sicht gekommen.

Er verließ das Versteck und rannte ins Erdgeschoß hinab. Die Haustür stand offen, ein schwarzes Viereck in der erleuchteten Halle. Auf einem Tisch fand er eine Streichholzschachtel, die er einsteckte. Dann hörte er die Robinsons zurückkommen. und auch draußen im Garten glaubte er sich nähernde Schritte zu vernehmen. Länger wartete er nicht, stürzte in den Gang und riß die Tür zum ersten Zimmer auf.

Kaum hatte er sie wieder leise hinter sich geschlossen, als er jemand die Diele betreten und die Robinsons sprechen hörte. Aber gleich darauf war alles wieder still, und nun wagte er es, ein Zündholz anzustreichen. Das flackernde Flämmchen verriet ihm, daß er in einem geräumigen Wohnzimmer sich befand. Die Läden vor den Fenstern waren geschlossen, die Bilder an den Wänden verhängt und die in der Mitte aufeinandergestellten Möbel mit alten, schmutzigen Leintüchern verhängt.

Er zündete noch ein Streichholz an, blies es aber sogleich wieder aus, da ihm ein Geräusch anzeigte, daß jemand auf der Diele war, der den Lichtschein hätte wahrnehmen können. Hier mitten im Zimmer konnte er nicht bleiben, so kroch er unter den Möbelhaufen, bis er auf ein großes Sofa stieß, auf das er hinaufkrabbelte.

Keinen Augenblick zu früh, denn in der nächsten Sekunde flog die Tür auf und das Licht wurde angedreht. Zwei Personen traten ein, deren Stimmen er als die von Brown und Robinson erkannte.

„Niemand hier", sagte Robinson.

„Er könnte sich doch unter den Möbeln versteckt haben", antwortete Brown. „Schauen Sie mal nach!"

Robinson schien dazu nicht die geringste Lust zu haben.

„Hier ist er nicht", wiederholte er bestimmt.

Brown war wohl der gleichen Meinung.

„Wahrscheinlich hat er sich längst aus dem Staub gemacht", sagte er.

Die beiden wandten sich zum Gehen, und Peter stieß einen leisen Seufzer der Erleichterung aus. Aber er hatte sich zu früh gefreut.

„Ja, was ist denn das?" rief Brown. „Woher kommen diese Streichhölzer? Noch dazu frisch angebrannt!"

Wie dumm war es von ihm gewesen, die Streichhölzer herumliegen zu lassen.

„Die sind von mir," log Robinson.

Offenbar war es mehr darum zu tun, schnell wieder ins Bett zu kommen, als sich mit der Untersuchung des Möbelhausens abzuplagen.

„Ich hab mir die Pfeife angezündet, wie ich heut abend die Laden vorgelegt habe. Hier ist es nicht, Herr Brown.

Ich hab doch die Leintücher selber darübergezogen, und die sind noch grad so, wie ich sie hingerichtet hab. Und warum sollte er denn auch wieder ins Haus herein, wenn er schon draußen war?"

Das letztere Argument schien auch Brown zu überzeugen.

„Also schön," sagte er. „Kommen Sie und helfen Sie mir im Garten suchen."

Sie drehten das Licht ab, und Peter hörte, wie sie die Tür schlossen.

Noch eine volle Stunde rührte er sich nicht und überlegte seine Lage. Recht viel Hoffnung hatte er nicht. Was konnte er gegen die drei Männer im Haus ausrichten?

Nach einiger Zeit hörte er wieder Stimmen auf der Diele und das Geräusch des Absperrens der Haustür. Dann Schritte, die sich entfernten, und endlich keinen Laut mehr.

Nun war seine Zeit gekommen. So ungünstig auch die Aussichten für eine glückliche Flucht sein mochten, bei Tag waren sie jedenfalls noch weit ungünstiger.

Er kroch aus seinem Versteck heraus und schlich sich an eins der Fenster. Augenscheinlich schien der Mond draußen, denn durch einen Spalt im Laden kam genug Licht, daß er die Zeiger auf seiner Taschenuhr zu erkennen vermochte. Es war etwas nach halb drei Uhr.

Dann ging ihm plötzlich ein Gedanke durch den Kopf. Er zog die Pfundnote hervor, auf der er das Telegramm an Eva niedergeschrieben hatte, legte sie auf den Boden, wo das Mondlicht hintraf, fügte noch ein paar Worte bei und steckte sie dann sorgsam wieder in die Tasche.

An der Tür horchte er eine Weile, zog sich darauf vorsichtig auf und stahl sich auf die Diele. Der Mondschein fiel durchs Fenster und tauchte sie in ein unbestimmtes Licht. Kein Laut war zu hören. Peter untersuchte die Haustür. Sie war mit schweren Schlössern versehen, deren Oeffnen sicherlich nicht ohne Lärm zu bewerkstelligen gewesen wäre. Er hätte versuchen können, eines der Fenster in dem Raum, den er eben verlassen hatte, aufzubrechen, aber von Fenstern hatte er in dieser Nacht genug.

So beschloß er, sein Glück anderweitig zu versuchen. Zu seiner Rechten zog sich ein Gang hin, dem er ein paar Schritte folgte. Dann hörte er plötzlich Schritte, die sich von der andern Seite näherten. Jemand mußte gleich mit einem Licht um die Ecke kommen. Nichts war da, sich zu verbergen; schleunige Flucht schien die einzige Möglichkeit. Schon auf dem Sprunge, erinnerte sich Peter, daß er eben an einer großen Kommode vorübergekommen war. Er machte zwei Schritte rückwärts und kauerte sich hinter ihr zusammen.

Er wußte wohl, daß seine Entdeckung jetzt nur noch an einem Faden hing. Wenn der, welcher das Licht trug, auch nur einen Blick nach seiner Seite warf, dann war es um ihm geschehen.

Als das Licht näher kam und heller wurde, drückte er sich mit aller Kraft gegen die Kommode, daß das alte Holz krachte. Voll Schrecken hielt er den Atem an. Er hörte eine Tür öffnen und schließen, dann war der Lichtschein erloschen, und völlige Dunkelheit umgab ihn wieder. Ein unwahrscheinlicher Glückszufall! Offenbar hatte der Unbekannte ein Zimmer betreten, das vor dem Platz lag, wo die Kommode stand.

Für den Augenblick war er gerettet, aber Eile tat nun not, denn wer sagte ihm, daß jener nicht zurückkehren würde? Ein zweites Mal würde das Abenteuer wohl nicht wieder so gut für ihn ablaufen. Also schliefen die Leute doch noch nicht alle, wie er gehofft hatte! Gut, das zu wissen. Nun hieß es doppelt vorsichtig sein. Er erhob sich aus seiner verkrampften Lage und schlich geräuschlos an der Tür vorüber, deren Schwelle eine helle, gelbe Lichtlinie anzeigte.

Fortsetzung folgt.

# Neuigkeiten aus den Aemtern

## Horn

### Feststunden beim Turnverein

-a- Am Sonntag fand im vollbesetzten Saale des Hrwels Ratskeller das Stiftungsfest des hiesigen Turnvereins statt. Die turnerischen Vorführungen hatten, wie stets, ein zahlreiches Publikum angelockt. Nach einem flotten Marsch marschierten die Turner und Turnerinnen in den Saal und nahmen Aufstellung. Der Vorsitzende des Turnvereins, Herr Lehrer Reinecke, begrüßte die anwesenden Turner und Gäste und führte in seiner Rede unter anderem aus, daß das Turnen nicht nur den Zweck habe, den Körper zu stählen, sondern auch die Menschen anzuspornen durch festen Willen immer mehr zu leisten um das gesteckte Ziel zu erreichen. Die Jugend solle zu willensstarken Menschen erzogen werden. Mit einem dreimaligen „Gut Heil" schloß der Redner und erntete reichen Beifall.

Hierauf folgte ein Sprechchor, gesprochen von Turnern und Turnerinnen, mit dem Schlußvers von Fichte: „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben an seines Volkes Auferstehn." Dann nahmen die turnerischen Vorführungen ihren Anfang, eingeleitet mit einem Reigen der kleinsten Turnerinnen und Turner. Es folgten in reicher Abwechselung Körperschule, Turnen am Barren, Pferd und Reck, Stabübungen, Bodenturnen etc. Es waren durchweg gute Leistungen, die gezeigt wurden. Der hübsche Walzer: „An der schönen blauen Donau", getanzt von 6 Turnerinnen, fand reichen Beifall, ebenso einige gut gestellte lebende Bilder. Sämtliche Darbietungen zeigten, daß Turnerinnen und Turner eifrig bemüht waren, das Beste zu bieten. Zum Schlusse ergriff Herr Lehrer Reinecke noch einmal das Wort, und wies auf die Bedeutung des Turnens hin und forderte auch die anwesenden Eltern auf, ihre Kinder mehr als bisher zu den Turnabenden zu schicken, ebenso wandte er sich an die Erwerbslosen, die Abende in der Turnhalle zu verbringen, um so wenigstens einige Stunden in Kameradschaft mit den anderen über die schwere Zeit hinweg zu kommen. Mit einem dreifachen „Gut Heil" schloß der erste Teil des Stiftungsfestes. Um 8 Uhr begann der Festball, der bei harmonischem Verlauf die Turner und Turnerinnen noch einige Stunden fröhlich vereinte.

*

## Blomberg

### Unter schwerem Verdacht

**Verhaftet wurde der Einwohner S. unter dem dringenden Verdacht, in einer Ehescheidungsangelegenheit einen Meineid geleistet zu haben. Vor seiner Verhaftung war er eingehend durch den Kriminalsonderdienst verhört worden.**

*

**Hart am Zusammenstoß vorbei** ging dieser Tage ein Personenkraftwagen, der aus der Richtung Schieder zum Lehmbrink hinauffuhr. Bei der unübersichtlichen Bahnüberführung in der Nähe der Hausmannschen Fabrik kam im selben Augenblick der fahrplanmäßige Personenzug vorbei und nur der Geistesgegenwart des Lokomotivführers, der den Zug sofort zum Halten brachte, ist es zu verdanken, daß ein großes Unglück verhütet wurde. Es ist nicht das erstemal, daß an dieser Stelle Menschenleben in Gefahr gekommen sind, und unverantwortlich und nicht zu verstehen ist, daß an dieser Ueberquerung immer noch keine Schranken angebracht worden sind.

## Oerlinghausen

**Für einige hundert Mark gestohlen.** Wir berichteten von dem Einbruchsdiebstahl in die Herforder Segelflughalle. Wie wir hören, sind die Diebe auch in die Bielefelder Halle eingedrungen. Die Diebe drangen durch ein Fenster in die Unterkunftsräume ein, deren Türen sie gewaltsam erbrachen. Die Schränke der Segelflieger wurden aufgebrochen und Anzüge und Wäsche mitgenommen. Ferner stahlen die Diebe Betten, Schlafdecken, Haushaltungsgegenstände und Erfrischungssachen. Auch hießen sie die vorhandenen Schlüssel mitgehen. Das Diebesgut ist so umfassungsreich gewesen, daß die Diebe zum Transport ein Fahrzeug (Auto) verwandt haben. — Man nimmt an, es mit einer gewerbsmäßigen Diebesbande zu tun zu haben. Irgendwelche Wahrnehmungen, die zur Ergreifung der Täter führen können, wolle man den hiesigen Sicherheitsbeamten mitteilen.

**Die Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins v. Roten Kreuz** mußte der Grippe wegen um 8 Tage verschoben werden und findet nunmehr am Donnerstag, den 9. Februar, um 8 Uhr, im Rathaus-Kaffee statt. Auf der Tagesordnung steht der Jahresbericht, der Kassenbericht des Vaterl. Frauenvereins, der Gemeindepflegestation und des Kindergartens, und Verschiedenes. Anschließend wird uns Frau Dr. Segelhorst-Detmold einen Vortrag halten über: „Der Nährwert des Zuckers und seine vielseitige Verwendung im Haushalt", begleitet von dem Film: „Der weiße Freund". Alle Mitglieder sind hierdurch herzlich eingeladen, an der Generalversammlung teilzunehmen.

-f- **Hiddesen.** Die lustigen Holzhackerbuan. Der hiesige Holzhauerverein feierte am letzten Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest. Nachdem die Fahne geholt war, gedachte man ehrend des im vergangenen Jahre verstorbenen Kollegen Fritz Klewe-Heidental. Die Kapelle spielte das Lied vom guten Kameraden. Alsdann nahm Herr Förster Tiemann das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er erwähnte das gute Einvernehmen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieses auch in Zukunft so bleiben möchte. Unter flotter Marschmusik machte der Verein dann einen Rundmarsch durch das Dorf zum Festlokal „Frische Quelle", wo der traditionelle Holzhauerball seinen Anfang nahm. In den gemütlichen Räumen herrschte bald die beste Stimmung; die Stunden flogen nur zu schnell dahin.

* **Hiddesen.** Die Beratungsstunde findet am Donnerstag, 9. Februar, nachm. 3 Uhr in der Kleinkinderschule statt.

* **Heiligenkirchen.** Lichtbilder-Vortrag. Am Sonntag nachmittag fand auf Anregung des Biochemischen Vereins im „Falkenberger Hof" ein Lichtbildervortrag statt. Der sehr gute Besuch bewies, welches Interesse man der biochemischen Sache entgegenbringt. Der Vortragende schilderte in verständnisvoller Weise die Entstehungsursache vielerlei Krankheiten und ihre Heilung durch die Biochemie. Im Laufe des Jahres werden noch verschiedene Vorträge stattfinden.

* **Berlebeck - Heiligenkirchen.** Aus der Kirchengemeinde. Schnitter Tod hat in den letzten Tagen reiche Ernte gehalten. Kaum war der um so tragische Weise ums Leben gekommene junge Zimmermann Hanebaum zu Grabe getragen, kündeten die Glocken den Tod eines weiteren Gemeidemitgliedes an. Frau Charlotte Wächter starb nach längerer Krankheit im Alter von 78 Jahren. Wieder läuteten die Glocken am Montag. Der seit einiger Zeit an Grippe erkrankte Invalide Simon Kessemeier aus Heiligenkirchen starb in der Nacht vom Montag an dieser heimtückischen Krankheit.

* **Heiligenkirchen.** Aus dem Kriegerverein. In der am Sonntag nachmittag im „Falkenberger Hof" stattgefundenen Versammlung gedachte die 2. Vorsitzende in ehrenden Worten des verstorbenen Kameraden Heinrich Kühl. Die Abrechnung vom letzten Stiftungsfest ergab einen kleinen Ueberschuß. Die Familienfeier, wozu Freunde und Gönner eingeladen werden können, ist auf den 4. März festgesetzt worden. Ueber die Instandsetzung des Kriegerdenkmals konnte noch kein endgültiger Beschluß gefaßt werden. An der Feier des 25jährigen Bestehens des Kameradschaftlichen Vereins am Sonntag, 12. Februar, nimmt der Verein geschlossen teil. Antreten um 12 Uhr im Vereinslokal.

-l- **Heidenoldendorf.** Der Verein ehemaliger Kriegsteilnehmer hielt am Sonnabend seine Jahreshauptversammlung ab. Bei der Erstattung des Jahres- und Kassenberichts wurden die schlechten Verhältnisse des letzten Jahres gestreift, die auch den Verein betroffen haben. Der alte Vorstand wurde darauf einstimmig wiedergewählt. Im letzten Jahre konnte der Verein 180 RM. für Unterstützungen ausgeben. Als Vereinslokal wurde das Gasthaus zur Linde (Hesse) gewählt. Sodann wurde bekanntgegeben, daß am 26. Februar ein öffentlicher Vortrag stattfinden soll.

-a- **Holzhausen-Externstein.** Diebstahl oder Versehen? Beim Maskenball, der am Sonnabend im Hotel zur Eiche stattfand, wurde ein fast neuer Herren-Paletot mitgenommen. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen einen jungen Mann, der ohne Mantel gekommen ist und mit einem Mantel das Fest verließ. Es besteht aber die Möglichkeit, daß der Paletot in angeheiterter Stimmung aus Versehen mitgenommen ist. Der junge Mann wird beim Erwachen den Irrtum wohl bemerkt haben.

## „Es wird schon wieder besser!"

### Prinz Karneval in Holzhausen-Externstein.

Unter dem vielversprechenden Motto: „Es wird schon wieder besser!" fand am Sonnabend Abend in den ganz hervorragend ausgeschmückten Räumlichkeiten des Hotel-Restaurants zur Eiche (H. Steding) in Holzhausen-Externstein der traditionelle Maskenball statt, der trotz des schlechten Wetters und der Hochflut der Veranstaltungen an diesem Wochenende aus der Umgebung recht gut besucht war. Aus Horn, Detmold und Paderborn waren viele Kostümierte erschienen, die bis zur Demaskierung in ausgelassener Fröhlichkeit umhertollten und allerlei neckische Scherze vollführten, die an diesem Abend selbstverständlich zum guten Ton gehörten!

Die seit Jahren in diesen Räumen wirkende Tanzsportkapelle Schröder aus Paderborn spielte die neuesten Kölner Karnevalsschlager und ließ auch die bekannten „Schlager von gestern" wieder zu Ehren kommen. In den Nischen gab es allerliebste Bilder zu schauen. Bei entsprechender Beleuchtung schwuren unbekannte Masken einander Treue, — bis gegen 12 Uhr die Demaskierung durch gar viele Versprechungen einen dicken Strich machte . . .

Wie bei allen Festlichkeiten, machte sich auch hier der chronische Geldmangel bemerkbar. Kostümierte und sonstige Festteilnehmer tranken ziemlich langsam, hatten auch wenig Appetit und fanden nur ganz selten den Weg zur schönen Sektlaube . . .

Der Veranstalter, Herr Hotelier Steding, hat seinen Gästen wieder einmal einen schönen Abend bereitet.

*

* **Mosebeck.** Versammlung. Am kommenden Freitag, abends 7 Uhr, findet im Gasthof Brinkmann die Generalversammlung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge statt. Der Vorstand bittet die Mitglieder, vollzählig zu erscheinen.

* **Brokhausen.** Gemeinde-Vertretersitzung. Am nächsten Mittwoch, dem 8. Februar, abends 7 Uhr findet in der Gastwirtschaft Meise eine öffentliche Gemeindevertretersitzung statt.

-h- **Haustenbeck.** Seinen 72. Geburtstag feierte gestern Herr Landwirt Wilhelm Röhrmann Nr. 6. Herzlichsten Glückwunsch!

* **Schlangen.** Jugendnotwerk. Zu einer Besprechung über die Durchführung des „Notwerkes der deutschen Jugend" hatten das Arbeitsamt und der Landrat in die Gastwirtschaft Poppe eingeladen. Erschienen waren die Vorsteher der Gemeinden Schlangen, Haustenbeck, Oesterholz und Kohlstädt, sowie Vertreter der Leibesübungen treibenden Vereine und die Lehrerschaft. In etwa einstündiger Besprechung, während der der Vertreter des Arbeitsamtes Detmold zunächst Zweck und Ziel des Jugendnotwerkes klargelegt hatte, wurde folgendes zur örtlichen Organisation festgestellt: Das „Jugendnotwerk" erfaßt alle jugendlichen Erwerbslosen bis zum Alter von 25 Jahren. Es bezweckt körperliche und geistige Anregung und sachliche Fortbildung der Jugendlichen für die Zeit bis zum Wiederaufbau des freiwilligen Arbeitsdienstes am 1. April. Um das Werk schnellstens zu organisieren, erklären sich die Gemeindevorsteher bereit, schon in den nächsten Tagen alle erforderlichen Schritte der Verständigung zu unternehmen. Die notwendige Arbeit wird dann unverzüglich beginnen. Vorgesehen ist u. a. für alle interessierten Bauhandwerker ein theoretischer und praktischer Kursus über „Eisenbeton", für dessen Abhaltung ein Dozent des Technikums Lemgo verpflichtet wird. Kosten entstehen den Gemeinden und den Jugendlichen nicht.

-p- **Elbringen.** Die Arbeitsgemeinschaft „Rund um das Hohe Mörth" hielt bei Herrn Habenicht eine gut besuchte Versammlung ab, die aus dem Gebiet der Arbeitsgemeinschaft Schwalenberg, Rischenau, Hummersen, Schieder und Glashütte recht zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Herr Jacke-Schieder, begrüßte d. Erschienenen und wies nochmals kurz auf die bedeutungsvollen Aufgaben hin, die die Arbeitsgemeinschaft zu erfüllen berufen sei. Zunächst beschäftigte man sich mit der Herausgabe der künstlerischen Werbemappe. Die Finanzierung wurde eingehend beraten und der Vorstand mit einem Antrage betraut, den er auf der Gesamtausschußsitzung des lippischen Verkehrsverbandes zur Debatte stellen soll.

## Worüber man in Großenmarpe lacht . . .

### Der gefährliche Ehrenbogen — „Die Nazis stehen links!"

Am letzten Sonntag feierte die Bevölkerung in Großenmarpe in seltener Eintracht die 40. Jubelfeier des dortigen Kriegervereins. An einer Stelle legten die Bewohner gemeinsam Hand an, für die alten Soldaten einen Ehrenbogen zu errichten. Nur ein Bewohner schloß sich aus, ein eingefleischter Sozialist und Anwärter auf einen Bonzensessel. Als der betreffende Bewohner mit seinem Fahrrade am Sonntag dem Ehrenbogen näher kam, stieg er vom Rade und brachte es nicht über das Herz, unter dem Ehrenbogen hindurchzufahren. Er nahm seine „Karre" in die Hand und versuchte durch den Straßengraben neben dem Ehrenbogen her wieder auf die Straße zu kommen.

„Doch mit des Geschickes Mächten . ." Der Ehrenbogen-Gegner fiel mitsamt seinem Rade in den verschlammten Straßengraben und konnte nur mit Hilfe der hier vorbeikommenden Kriegerfestteilnehmer wieder auf die feste Straße kommen. Und nun blieb ihm nichts anderes übrig, als doch unter dem gefährlichen Ehrenbogen herzugehen und die Weiterfahrt anzutreten.

Nationalsozialisten und Kommunisten sind augenblicklich im Zeichen der nahenden Reichstagswahl eifrig mit dem Ankleben von Plakaten beschäftigt. Hierbei waren die Kozis den Nazis vor einigen Tagen etwas voraus. Der Kommunist klebte seine Plakate an Scheunentüren stets auf die rechte Seite, sodaß dem Nazi nichts anderes übrig blieb, als seine Plakate auf die linke Seite der Scheunentüren zu kleben.

In unbändiger Freude sagen heute die Kommunisten in Großenmarpe: „Wir haben es erreicht und die Nazis nach links abgedrängt!"

Ueber diese kleinen Scherze wird augenblicklich in Großenmarpe viel gelacht . . .

*

* **Hohenwart.** Der Kriegerverein hielt vor einigen Tagen seine diesjährige Generalversammlung ab. Es wurde u. a. beschlossen, nach vierjähriger Pause am 19. Februar wieder ein gemütliches Beisammensein, verbunden mit einem Tanzkränzchen, zu veranstalten. Der Kassenbericht des Kassierers ergab einen mäßigen Bestand. Nach der Prüfung der Kasse, die zu keinerlei Beanstandung Anlaß gab, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Bei der Besprechung der Sterbekasse des Lippischen Kriegerbundes wurde Protest gegen die angeblich zu hohen Beiträge erhoben und gefordert, die Beiträge von 5 RM auf 3 RM herunterzusetzen. Die beiden Delegierten für die Tagung der Sterbekasse wurden beauftragt, einen diesbezüglichen Antrag zu stellen. Einen anschaulichen Ueberblick über das Vereinsleben des vergangenen Jahres gab der Jahresbericht des ersten Schriftführers. 7 Mitglieder des Kriegervereins konnten im vergangenen Jahr auf eine 40jährige Mitgliedschaft im Verein zurückblicken. 3 Mitglieder sind nun bereits seit 20 Jahren im Vorstand tätig, während 2 weitere Mitglieder dem Verein bereits 25 Jahre lang in treuer Pflichterfüllung angehören. Alle diese Jubilare wurden durch Ueberreichung von Hindenburg- bezw. Kyffhäuser-Bildern geehrt.

* **Hörstmar.** Die Freiwillige Feuerwehr hielt ihre Generalversammlung ab. In dem Jahresrückblick wurde festgestellt, daß sich die Mitglieder an den Uebungen des vergangenen Jahres außerordentlich fleißig

# Bei alten Kameraden

### Feststunden beim Kriegerverein Großenmarpe

Trotz der Ungunst der Witterung nahm am letzten Sonntag die Feier des 40jährigen Bestehens des Kriegervereins Großenmarpe unter starker Anteilnahme der Bevölkerung und der befreundeten Nachbarvereine einen erhebenden Verlauf.

Nachdem in den ersten Nachmittagsstunden unter Vorantritt der Kapelle Baule aus Lemgo der

**Empfang der auswärtigen Vereine**

stattgefunden hatte, begann im prächtig ausgeschmückten Festsaal der Festakt. Nachdem der Vorsitzende des Jubelvereins, Kamerad Ahrens das Präsidium des Lippischen Kriegerbundes Exz. Caesar und Bundesschatzmeister Jungeblut herzlich begrüßt hatte, nahm Sr. Exz. Generalleutnant a. D. Caesar das Wort zur

**Festansprache**

wobei er seine Ausführungen unter das Motto stellte: „Ueber alles das Vaterland!" Der Redner schilderte die deutsche Not der Vergangenheit und appellierte an alle Kameraden, am Aufbau des Staates in alter Soldatentreue mitzuarbeiten. Dem Jubelverein sprach der Redner die herzlichsten Glückwünsche aus und richtete schließlich an die Jugend den Appell, im Geiste der Väter für Deutschlands Freiheit, jeder an seinem Platze mitzukämpfen.

Nach dem Absingen des Chorals „Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren" folgte durch die Ehrendamen die Schmückung der Fahnen mit Kränzen. Trotz der ungünstigen Witterung folgte anschließend der

**Rundmarsch durch das Dorf,**

dem sich die Auszeichnung der noch lebenden Mitbegründer des Vereins anschloß. Die alten verdienstvollen Mitglieder: Landwirt Hermann Bohlke, Schneidermeister Wilh. Brinkmann, Ziegler Hermann Bunte, Heinrich Hanke, Landwirt Fr. Hausmann, Landwirt Fr. Hilker, Wilh. Meier, Ziegler Wilhelm Mense, Fuhrmann Fr. Möller, Landwirt Fr. Oetting, Adolf Schrei, Schneidermeister Ludwig Schröder, Landwirt Fr. Tracht und Herr Engelhare, den der Tod leider vor drei Tagen aus der Mitte des Vereins riß, wuren durch Ueberreichung von Handschreiben geehrt. Für 25jährige treue Mitgliedschaft wurden die Herren G. Bunte, Fr. Meier, A. Hausmann, F. Köhne, H. Wortmann und W. Wegener ausgezeichnet.

Nachdem der Bundespräsident die ausgezeichneten alten Kameraden noch besonders beglückwünscht hatte, folgte ein kameradschaftliches Beisammensein bei Konzert und Tanz. Wie überall, herrschte auch die denkbar schönste Stimmung!

beteiligt haben. Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Der Kassenbericht wurde verlesen und nach Prüfung der Kasse dem Kassierer Entlastung erteilt. Im März sollen die regelmäßigen Uebungen wieder aufgenommen werden.

* **Schieder.** Die Jahreshauptversammlung des Kriegervereins fand bei gutem Besuch in der „Skidrioburg" statt. Die reichhaltige Tagesordnung konnte sehr schnell erledigt werden. Der Kassenbestand weist einen kleinen Ueberschuß auf. Der Vorsitzende, Herr Wehnekamp, verlas sodann den Bericht über die Sterbekasse des Lippischen Kriegerbundes und betonte die segensreichen Einrichtungen. Die Vorstandswahl konnte ebenfalls nach kurzer Beratung einmütig vorgenommen werden. Es wurde beschlossen, für die Arbeitslosen auf eigenen Antrag hin nur einen Jahresbeitrag von 2 Mark zu erheben. Die Familienfeier des Vereins soll am Sonnabend, den 11. Februar in der „Skidrioburg" stattfinden.

-p- **Schieder.** Die Werbemaßnahmen, die der Luftkurort Schieder für den kommenden Sommer vornehmen will, wurden in einer Sitzung des Verkehrsvereins mit den Pensionshäusern im „Deutschen Haus" beschlossen. Zunächst stand die endgültige Auftragserteilung für den neuen Führer von Schieder zur Beratung. Beim Lipp. Verkehrsverband soll beantragt werden, daß das neu erscheinende Gaststätten-Verzeichnis nicht in einem zusammenhängenden Heftchen herausgegeben wird, sondern das Verzeichnis nach den Arbeitsgemeinschaften aufgeteilt und die aus dem Gebiet aufgeführten Gaststätten auf einem Blatt erscheinen, die jedem einzelnen Bildheftchen beigefügt werden.

* **Entrup.** Vorführung der Musterkreissäge. Am Freitag, 10. Febr., vormittags 9 Uhr, findet auf dem Gehöft Prött durch den technischen Aufsichtsbeamten der Lippischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft eine Vorführung der Musterkreissäge statt. Da die Säge in ca. 14 Tagen nur noch in Lieme gezeigt wird, kann allen Interessenten, welche die Säge noch nicht gesehen haben, die Besichtigung empfohlen werden.

* **Wendlinghausen.** Der Brüdertag im Schlosse Wendlinghausen findet am Sonntag, den 12. Februar, nachm. 3 Uhr, statt. Es spricht Evangelist Wolk aus Bethel über das Thema: „Unser Zeugendienst".

# TURNEN SPIEL UND SPORT

**Bei strömenden Regen:**

## Spielausfälle auf der ganzen Linie

### VfB. Detmold knapp geschlagen — Osnabrück 06 Tabellenführer — Fortuna Schlangen schlug den BSV. Lemgo 4:1

**An dem hinter uns liegenden Sonntag fielen in der 1. und 2. Bezirksklasse die Mehrzahl der angesetzten Spiele dem strömenden Regen zum Opfer.** Der Detmolder Verein für Bewegungsspiele weilte beim FC. Osnabrück 06 und kehrte mit einer knappen 1 : 2-Niederlage nach Hause zurück. Westfalia-Brackwede vereinbarte mit der Spielvereinigung Gütersloh ein Freundschaftsspiel und gewann 3 : 2.

Nach dem Ergebnis vom Sonntag ergibt sich nunmehr folgender

**Tabellenstand:**

| | Sp. | Gew. | Unentsch. | Verl. | Pkte. |
|---|---|---|---|---|---|
| Osnabrück 06 | 13 | 9 | 2 | 2 | 20:6 |
| Bünde | 13 | 9 | 1 | 3 | 19:7 |
| Brackwede | 12 | 9 | — | 3 | 18:6 |
| Osnabrück 16 | 13 | 7 | 2 | 4 | 16:10 |
| Spvgg. Gütersloh | 14 | 6 | 3 | 3 | 15:9 |
| Heidenoldendorf | 11 | 6 | 1 | 4 | 13:9 |
| SuS. Gütersloh | 13 | 5 | 2 | 6 | 12:14 |
| Oeynhausen | 13 | 5 | 1 | 7 | 11:15 |
| Detmold | 14 | 4 | 3 | 7 | 11:17 |
| Minden | 12 | 5 | — | 7 | 10:14 |
| Oerlinghausen | 13 | 2 | 1 | 10 | 5:21 |
| Enger | 13 | 1 | — | 12 | 2:24 |

### Die zweite Bezirksklasse

**sorgte für eine Riesenüberraschung. Fortuna-Schlangen schlug den BV.-Lemgo glatt 4 : 1. In der Gruppe II konnte BV. Bad Salzuflen mit einem 8 : 1-Sieg über den RSV.-Lieme die Spitzenstellung weiter festigen.**

**Der Stand der Tabelle:**

| | Sp. | Gew. | Unentsch. | Verl. | Pkte. |
|---|---|---|---|---|---|
| Salzuflen | 12 | 9 | 1 | 2 | 19:5 |
| Schötmar | 11 | 8 | 1 | 2 | 17:5 |
| Helpup | 9 | 6 | — | 3 | 12:6 |
| Löhne | 11 | 4 | 4 | 3 | 12:10 |
| Hörstmar | 10 | 4 | 2 | 4 | 10:10 |
| Lübbecke | 10 | 2 | 2 | 6 | 6:14 |
| Blotho | 10 | 1 | 2 | 7 | 4:16 |
| Lieme | 10 | 1 | — | 9 | 2:18 |
| | Sp. | Gew. | Unentsch. | Verl. | Pkte. |
| BSV. Leese | 10 | 7 | 2 | 1 | 16:4 |
| Fort. Schlangen | 10 | 7 | 2 | 1 | 16:4 |
| SuS. Brake | 10 | 3 | 4 | 3 | 10:10 |
| BV. Lemgo | 11 | 4 | 2 | 5 | 10:12 |
| RSV. Heiden | 8 | 4 | — | 4 | 8:8 |
| SuS. Lage | 8 | 3 | 2 | 3 | 8:8 |
| LAV. Pivitsheide | 9 | 3 | 2 | 4 | 8:10 |
| VfB. Matorf | 11 | 1 | — | 1 | 2:20 |

**Detmolder Sportverein (D.S.V.)**

Wir bitten um Spielangebote für die kommenden Sonntage. Anschrift für aktive Mannschaften an Erich Mackwart, Detmold, Lagesche Str. Nr. 116. Fernruf 2764. Anschrift für die Jugend an Karl Heinrich, Detmold, Sedanstr. 2. Fernruf 3271.

**Sportklub Horn.**

Am kommenden Mittwoch, abends 8.15 Uhr findet im Vereinslokal Röwe die übliche Monatsversammlung statt. Wegen der außerordentlichen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich. Die Spieler wollen sich gegenseitig hierauf aufmerksam machen, damit ein besserer Besuch wie bisher zu verzeichnen ist.

## Deutsche Turnerschaft

### Gau Lippe

**Amtliche Mitteilungen.**

Schiedsrichter-Lehrgang am Mittwoch, 8. Februar 1933, abends 8 Uhr, in Alverdissen. Die Vereine Bösingfeld, Barntrup, Alverdissen, Bega und Humfeld nehmen teil. Erscheinen ist Pflicht. **Gauspielleitung.**

**Spiele für den 12. Februar 1933.**

**Gauklasse:**

**1. Gruppe:**

Heidenoldendorf — Schlangen (Schlichting)
Leopoldstal — Haustenbeck (Stoob)

**3. Gruppe:**

Oerlinghausen — Bega (Aufmeier)

**4. Gruppe:**

Hillentrup — Bega (Bobenhausen)
Spork — Humfeld (Klewe)

**Bezirksklasse:**

**1. Gruppe:**

Augustdorf — Haustenbeck (Grävе)
Meinberg — Schlangen (Wagner)

**2. Gruppe:**

Retzen — Wüsten (Linke)

**3. Gruppe:**

Holzhausen — Bentrup (Schneidermann)

**4. Gruppe:**

Hillentrup — Brake (Bobenhausen)
Voßheide — Großenmarpe (Dreischmeier)

**5. Gruppe:**

Alverdisse — Bega (Strunck)
Bösingfeld — Barntrup (Stohlmann)

**Turnerinnen-Klasse:**

Brake — 1860 Detmold (Spellmeier)
Voßheide — Großenmarpe (Wolf)

**Jugendklasse:**

Lemgo 1 — Schötmar (Streubel)

Schüler spielen nach dem Plan.

**Gauspielleitung.**

### 1860 Detmold Gaumeister ohne Kampf

**Die Gauspielleitung des Lippischen Turngaus hat nun den Handballmeister des Gaues am grünen Tisch bestimmt. Der entscheidende Gang, der am Sonntag auf dem Jahnplatze in Lage steigen sollte, fiel ins „Wasser". 1860 Detmold trat wohl verspätet an, doch fehlte der Gegner. Man kann es durchaus verstehen, wenn die Spielleitung des T.V. Lemgo die Spieler nicht in dies Unwetter auf den Spielplatz schickte. Schließlich geht die Gesundheit der Spieler über alles.**

**Die Gauspielleitung mußte natürlich notgedrungen 1860 Detmold als Gaumeister erklären, da der Teilnehmer für die Kreisendspiele bis Sonntag nachmittag 5 Uhr gemeldet sein mußte. Der T.V. Lemgo wird durch diese Maßnahme selbstverständlich benachteiligt.**

**Die Tabelle:**

| | Sp. | Gew. | Unentsch. | Verl. | Pkte. |
|---|---|---|---|---|---|
| T.V. 1860 Detmold | 3 | 3 | 0 | 0 | 6:0 |
| T.V. Lemgo | 3 | 2 | 0 | 1 | 4:2 |
| T.G. Lage | 3 | 1 | 0 | 2 | 2:4 |
| T.G. Schötmar | 3 | 0 | 0 | 0 | 0:6 |

—Deutsche Turnerschaft.

**Das Festplakat des 15. Deutschen Turnfestes in Stuttgart**

Das Festplakat ist an die deutschen Turnvereine des In- und Auslandes zul Versand gelangt, um die deutschen Turner aller Länder zu dem großen deutschen Volks- und Arbeitsfeste und Treffen aller Auslandsdeutschen nach Stuttgart einzuladen. Der Entwurf stammt von Gerd Jogwer, einem Stuttgarter Künstler, dessen Arbei gelegentlich einer im Mai 1932 vom Hauptfestausschuß veranstalteten Plakatausstellung aus 512 Entwürfen ausgewählt worden ist.

Jogwer hat es vorzüglich verstanden, den Plakattext „15. Deutsches Turnfest in Stuttgart" bildlich zu verdeutlichen. Deutsch ist die Schrift, vom deutschen Baum der Eichenzweig. Ueber dem ganzen Bilde weht die weiße Fahne mit dem roten Turnzeichen. Sie beherrscht das Gesamtbild und gibt dem Plakat die Fernwirkung. Sie bläht sich im Winde als das Zeichen des Turnerfestes, vom Künstler in S-Form festgehalten und auf den Namen von Stuttgart hindeutend. — Die Feststadt ist es auch, die im Tale liegend, sich mit ihren Prachtgebäuden gegen das lichte Blau der Höhen abhebt, von denen Stuttgart rings umgeben ist. Nach dem Vordergrunde zu, dessen tieferes Blau in wirkungsvollem Gegensatz zu dem leuchtenden Gelb der Beschriftung steht, verläuft das Bild in Baumgruppen, die darauf hinweisen, daß es die mustergültig gepflegten Gärten und ausgedehnten Parkanlagen sind, die der schönen schwäbischen Hauptstadt das besondere Gepräge geben.

## Kegelsport

**3. Vorlauf der Ausscheidungskämpfe um die Verbandsmannschaft des Keglerbundes Detmold. Hervorragende Leistung des Senioren Fritz Möller.**

Wieder rollten im Keglerheim Müßmann die Kugeln in ununterbrochener Folge vom Morgen bis zum Abend. Spannend erwarteten die Kegelsport-Interessenten in großer Zahl gegen Abend die Ergebnisse des Tages. Der Kampf um jedes Holz wurde insbesodere in den Spitzenstellen mit zäher Energie fortgesetzt. Noch sind die Kämpe offen. Bei dem Unterschied so geringer Holzzahlen, wie sie die Spitzenstelle aufweisen, läßt sich eine Vorschau auf Siegesaussichten selbstverständlich noch nicht begründen. Die Spitze konnte auch heute Kegelbruder Raunow mit 1991 Holz behaupten. Die zweite Stelle belegte Kegelbruder Butt, der mit der Aufrückung um zwei Stellen gleichzeitig die besten Ergebnisse des Tages erzielte. Unter dem Jubel seiner Sportkameraden konnte der verehrte Seniorenkegler Fritz Möller mit 664 Holz die zweitbeste Leistung erreichen. Diese Leistung brachte ihm die uneingeschränkte Anerkennung aller Kegelsportler. Eine Verbesserung seiner Stellung gelang ferner Kegelbruder Otto Lindau, welcher mit einem Ergebnis von 664 Holz die 6. Stelle erreichen konnte. Kegelbruder Otto Mentzel rückte sogar bis zur 3. Stelle vor. In Zehnerserien erzielten die Kegelbrüder Opel mit 76 und 74 Holz, Eißner mit 75 Holz, Raunow mit 74 Holz, sowie Fritz Möller und Elges mit je 73 Holz gute Leistungen. Die Reihenfolge nach dem dritten Start ist:

1. Hermann Raunow 1991 Holz, 2. Josef Butt 1985 Holz, 3. Otto Mentzel 1962 Holz, 4. Hermann Hunke 1956 Holz, 5. W. Amberger 1951 Holz, 6. Otto Lindau 1945 Holz, 7. Adolf Paul 1944 Holz, 8. Max Schuler 1940 Holz, 9. Wilhelm Klaus 1936 Holz, 10. Karl Opel 1934 Holz, 11. Karl Montaus 1913 Holz, 12. Erich Schäfer 1911 Holz, 13. Fritz Nagel 1903 Holz, 14. Fritz Möller 1895 Holz, 15. Hermann Berkenkamp 1893 Holz, 16. Rudi Solle 1874 Holz, 17. Albert Weißmann 1843 Holz, 18. Paul Beckmann 1835 Holz, 19. Adolf Meyer 1852 Holz, 20. Heinrich Elges 1818 Holz.

## Kleinkaliber-Schießsport

**Schießausbildung der deutschen Jugend.**

Zur Vorbereitung breiter deutscher Jugend im Kleinkaliber-Schießen, besonders zu folgender Ausbildung als Hilfslehrer auf den Geländesportschulen des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung und zur Ableistung der geländesportlichen Schießprüfung dieses Reichskuratoriums hat der Reichsverband Deutscher Kleinkaliber-Schützenverbände, Berlin - Charlottenburg 4, Dreysenstraße 17, folgenden Beschluß gefaßt:

Um eine breite Grundlage für die Schießausbildung der Verbände zu schaffen, nimmt der Reichsverband ab 1. 1. 33 bei seinen über 6000 Vereinen neben eigentlichen Mitgliedern auch „Zeitschützen" im Alter unter dem vollendeten 26. Lebensjahr auf die Dauer von 6 oder 12 Monaten auf.

Diese Zeitschützen erhalten bei den Vereinen des Reichsverbandes bei freier Benutzung des Schießsportplatzes, der Ausbildungsmittel, der Vereinsbüchsen, Reinigungsmittel und einer umfassenden Haftpflicht- und Unfallversicherung eine gründliche Ausbildung im Kleinkaliberschießen. Die Ausbildung erfolgt nach dem bewährten Sportbuch des Reichsverbandes „Kleinkaliber-Scheibenschießen 2. Auflage" durch im Reichsverband besonders vorgeschulte Schießlehrer.

An Unkosten hat der Zeitschütze dem Verein zu entrichten für 6 Monate der Ausbildung 2 RM., für 12 Monate der Ausbildung 3 RM., außerdem hat er die nötigen Patronen zu bezahlen. Der Zeitschütze erhält kostenlos ein Zeitschützenbuch, in dem seine Leistungen eingetragen werden und das gleichzeitig als Bestätigung für die Unfall- und Haftpflicht-Versicherung dient. Der Reichsverband hofft, im Interesse der Schießausbildung der deutschen Jugend, daß die in Betracht kommenden Verbände von den gegebenen Möglichkeiten weitgehend Gebrauch machen.

Anmeldungen nimmt entgegen Gau Lippe, v. Rothkirch, Heiligenkirchen 130.

## 1933, eine Leistungsprobe für den deutschen Sport

Im „Jugendland", Pressedienst des Reichswarts der evangelischen Jungmännerbünde, Kassel, schreibt D. E. Stange: Für denjenigen, der die eigentlichen Ereignisse im deutschen Sportleben ganz wo anders sucht als in Rekorden, Meisterschaftsspielen und Olympiaden, bringt das neue Jahr zwei folgenschwere Entscheidungen.

In dem vor uns liegenden Jahr wird es sich zunächst entscheiden, wieweit die deutschen Sportverbände imstande sein werden, das Vertrauen, das ihnen der bekannte Erlaß des Reichspräsidenten über die Bildung des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung entgegenbrachte, zu rechtfertigen, d. h. mit nüchternen Worten: Werden sie beweglich und opferfreudig genug sein, sich von der „amerikanisierten" Methode des heutigen Sportlebens abzuwenden und sich entschlossen auf Breitenarbeit, wie sie volkstümlicher Geländesport fordert, einzustellen?

Nach der gleichen Richtung hin geht die Entscheidung, die die deutschen Sportverbände in den nächsten Monaten über den Vorschlag eines Vereins-Neunkampfes um den Preis des Vaterlandes zu treffen haben, wie ihn Dr. Diem unlängst dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen zur Stellungnahme vorlegte. Bekanntlich handelt es sich auch hier darum, das Spezialistentum und die Rekordsucht auf dem Gebiete der Wettkämpfe durch entschlossene Umkehr zum Mannschaftskampf und zur Breitenarbeit (Beteiligungszuschlag) zu überwinden und damit endgültig der „Kanonen-Züchterei" den Abschied zu geben.

In den Reihen des „Eichenkreuz" wird man diese Entscheidung mit großer Spannung beobachten. „Eichenkreuz" ist der einzige unter den großen deutschen Sportverbänden, der die Scheidung in Aktive und Inaktive aus seinen Reihen verbannt hat und stattdessen jedem innerhalb seiner Viertelmillion Mitglieder Leibesübungen zur Pflicht macht.

„Eichenkreuz" hat dementsprechend seit langem in seiner Mitte eine volkstümliche Form von Leibesübungen entwickelt, für die etwa der von ihm geschaffene „Lebendige Rasen" kennzeichnend sein mag, und geht mit seinem „Eichenkreuz-Gesetz" seit Jahren auch in der Frage der Wettkämpfe neue Wege. „Eichenkreuz" hat deshalb im Blick auf die von deutschen Sportverbänden jetzt geforderte Entscheidung schon eine lange und reiche Erfahrung hinter sich. Es weiß davon, daß die bewußte Abkehr von einer zirkusartigen Verwilderung des Sportes, wie wir sie heute vor Augen haben, nicht leicht ist, sondern den entschlossenen Einsatz einer zielbewußten Führerschaft fordert.

## Wie VfB. Detmold spielte

Der Detmolder VfB. stellte sich am Sonntag Osnabrück 06 auf spielfähigem Felde. VfB. überraschte von der angenehmsten Seite, jeder Spieler gab sein Bestes! Harting hatte für den erkrankten Niebur den Rechtsaußenposten bezogen, den er überraschend gut ausfüllte. Preker spielte auf dem linken Flügel, sonst war Detmold in bekannter Aufstellung angetreten. Detmold hat Platzwahl und spielte mit Wind eine ganze Halbzeit hindurch überlegen. Taschenberger beschäftigte vorwiegend den linken Flügel Preker-Blöß, der sich jedoch nicht genügend verstand. Als auch die rechte Seite mehr eingesetzt wurde, war es immer beweglich vor dem Osnabrücker Tor. Zwei famose Torschüsse von Harting wurden nur mit Glück abgewehrt, ebenso von Faust. Nicht weniger als zwanzigmal lief der VfB.-Sturm in die Abseitsfalle, vornehmlich die linke Seite spielte immer wieder taktisch falsch, so daß die schönen Angriffsaktionen wirkungslos blieben. Zwei Ecken konnten nicht ausgewertet werden. Osnabrück spielte sehr hart, es hagelt Strafstöße, von denen einer in der 25. Minute von Taschenberger wuchtig zum Tor eingeschossen wurde. Drei weitere Strafstöße verfehlten ihr Ziel. Trotz größter Bemühungen ist es bei der vielbeinigen Verteidigung der Osnabrücker nicht möglich, zu weiteren Erfolgen zu kommen. Ohne Pause wird bei dem starken Regen und scharfen Wind weitergespielt. Wer glaubte, daß Detmold nunmehr zurückgedrängt werden würde, sah sich angenehm enttäuscht. Die Mannschaft wehrte alle Angriffe sicher ab und drängte stark nach weiteren Erfolgen, die vornehmlich von der rechten Seite aus eingeleitet, zu Erfolgsmöglichkeiten führten, aber von den aufgeregten Innenstürmern verschossen wurden. Blöß, Preker, Faust konnten nicht ins Schwarze treffen. 4.10 Uhr holt Osnabrück ein Tor auf, als beide Verteidiger umspielt waren. Der Schuß aus nächster Nähe war unhaltbar. Sofort nach Anstoß hat Faust eine selten gute Gelegenheit, VfB. in Führung zu bringen. Sein harter, flacher Schuß geht dicht am Pfosten ins Aus. Schade! Sieben Minuten vor Schluß wird ein leichter schwacher Ball auf Detmolds Tor gegeben, den Pohlmann aus unbegreiflichem Leichtsinn wieder einmal nicht festhält, so daß es für die Osnabrücker Stürmer leicht war, den Ball über die Linie zu bringen. Detmold ist entsetzt. Aber sofort wird versucht, den Vorsprung des Gegners wieder einzuholen. Faust konnte den Ausgleich fünf Minuten vor Schluß noch schaffen, als er im Strafraum den Ball erhält, aber knapp daneben schießt. Auch zwei Ecken können nicht mehr ausgewertet werden. Unter dem Jubel seiner 500 Anhänger konnte 06 zwei weitere Punkte gutschreiben.

Bei 06 waren beide Außen gut, Mittelläufer und beide Verteidiger gut, sehr gut der Torwart, der nur unter Einsatz seines ganzen Könnens einen Detmolder Erfolg vereitelte. Bei Detmold war die gesamte Hintermannschaft gut und sicher. Pohlmann bis auf den Fehler zufriedenstellend. Im Sturm die rechte Seite besser, da sie überlegter arbeitete. Faust gut im Spiel, schwach im Torschuß, der linke Flügel übereifrig, ihm fehlte es an durchdachtem Zusammenspiel. Der fehlende Torschuß des Innenstürmers hat Detmold auch dieses Verlustspiel gebracht. Der Sieg für Osnabrück ist als sehr glücklich zu bezeichnen, aber bekanntlich entscheiden nur Tore ein Spiel. Also, meine Herren Stürmer, lernen Sie genauer schießen!

Ralph Zürn, Major a. D.:

# Die Entwicklungsgeschichte des U-Bootes

## Bereits vor 300 Jahren wurde das erste Unterwasser-Fahrzeug gebaut
## Deutschland befaßte sich als letzte Nation mit dem U-Bootbau

Während das Fliegen schon in den ältesten Zeiten zu den Wunschträumen der Menschheit gehörte, hat sich die Phantasie der Menschen erst spät mit dem Problem beschäftigt, auch die Tiefen des Meeres mit Fahrzeugen zu ergründen. Vielleicht war es die Scheu vor sagenhaften Ungeheuern oder allerlei Göttern, mit denen die Ueberlieferung die unergründlichen Tiefen bevölkerte, die die Menschen abhielt, die Geheimnisse des nassen Elementes zu erforschen. Und doch scheint man sich schon im späten Altertum und Mittelalter mit dem Problem des Unterwasserbootes wenigstens insofern beschäftigt zu haben, als man Brandersahrzeuge zu konstruierten versuchte, die, möglichst wenig über den Wasserspiegel emporragend, unbemerkt an die feindliche Flotte herangerudert werden konnten, wobei die Mannschaft sich dann möglichst rechtzeitig in Sicherheit brachte und den Brander sich selbst und seinem Zerstörungswerk überließ.

Das erste Wasserfahrzeug, das man als Unterwasserboot ansprechen kann, finden wir im 17. Jahrhundert. Cornelius van Drebbel, ein Holländer, konstruierte in England ein mit

**Rudern angetriebenes Unterwasserboot,**

das, was nicht uninterressant ist, ausgesprochen kriegerischen Zwecken dienen sollte. 1624 machte er auch eine erfolgreiche Probefahrt auf der Themse zwischen Westminster und Greenwich. Es soll ihm auch gelungen sein, nach mehreren Versuchen an ein verankertes Schiff heranzukommen und es anzubohren, aber die mangelhafte Manövrierfähigkeit und wiederholtes Versagen hat zur Fortsetzung der Versuche nicht ermutigt.

Nicht viel besser erging es dem Engländer Day, der 1774 schon beim ersten Versuch mit seinem Boot versank. Drei Jahre später machte ein Amerikaner Bushnell einen Versuch mit einem, in seiner äußeren Form einer Schildkröte nachgebildeten Unterwasserboot, das zum erstenmal von einer Art Maschine, zwei mit der Hand bedienten Schrauben, angetrieben wurde, von denen die eine, vertikal angebracht, der Auf- und Abwärtsbewegung diente, während eine Horizontalschraube den Vor- und Rückwärtsgang regulierte. Auch mit Wasserballast und einem Reservoir mit komprimierter Luft war Bushnells U-Boot versehen. Einige Versuche waren auch erfolgreich, aber es fehlte die maschinelle Antriebskraft. Jedenfalls wurden die Versuche nicht fortgesetzt, trotzdem es beinah gelungen wäre, im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg durch ein von diesem U-Boot abgeseuertes torpedoartiges Geschoß 1776 das englische Linienschiff „Eagle", und 1777 die Fregatte „Cerberus" zu versenken. Jedenfalls kann man Bushnells Schildkrötenboot und seine Torpedoversuche als den eigentlichen

**Vorläufer der jetzigen U-Bootwaffe bezeichnen.**

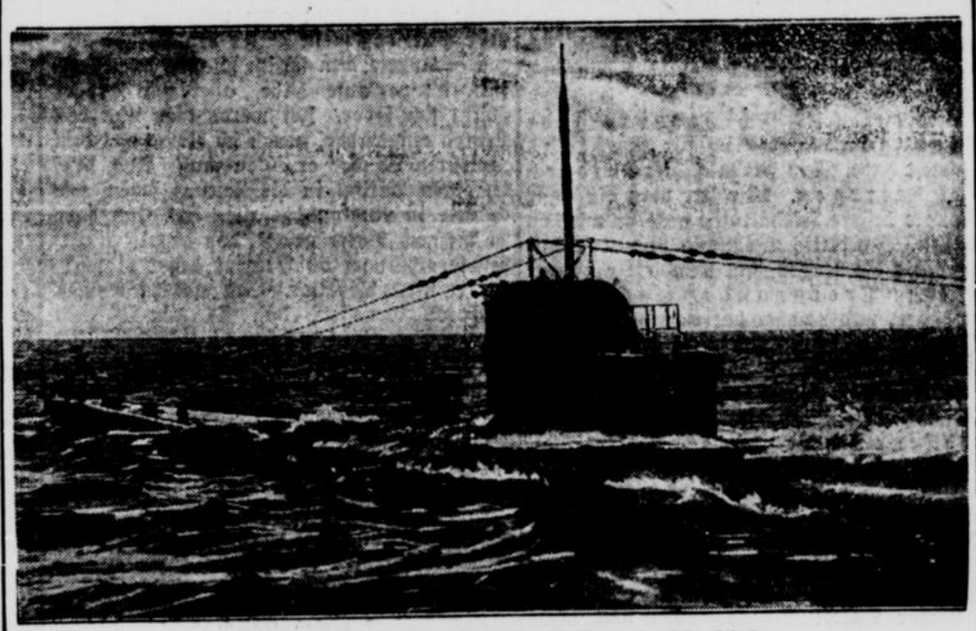
Weitere Versuche auf beiden Gebieten: U-Boot und Torpedo, machte dann der geniale Schöpfer des Dampfbootes, Robert Fulton. Zuerst Maler, ging er nach Paris und wurde Ingenieur. Zusammen mit dem Amerikaner Livingstone widmete er sich der Konstruktion von Dampfbooten und im besonderen auch von Torpedos und Torpedobooten. Um 1797 brachte er seinen „Nautilus" heraus, mit dem er als Unterwasserboot manchen Erfolg hatte. Es scheint aber, daß die Einrichtung der amerikanischen Flußschiffahrt und sein früher Tod, er starb kaum 50jährig, ihn an der weiteren Ausbildung der U-Bootwaffe gehindert haben.

Die Kriegsmarine der damaligen Seemächte scheint sich dann mehr für die weitere Ausbildung der Torpedowaffe zu interessieren, jedenfalls macht diese seit Fultons erstem Torpedoschuß, den er 1801 auf der Reede von Brest von seinem Tauchboot aus auf ein Zielschiff abfeuerte, das auch in die Luft flog, rasche Fortschritte. Bereits im amerikanischen Bürgerkrieg wurden Torpedos geschossen, wobei zwar die „Hoosatonic" versenkt wurde,

**das U-Boot aber selber durch die Detonation zugrunde ging.**

Schließlich gelang es durch Vervollkommnung des Torpedos als Fischtorpedo um 1868 eine Waffe zu konstruieren, die den damaligen Anforderungen vollauf genügte, vor allem, da sie von Bord jedes Kriegsschiffes aus auf für damalige Verhältnisse weite Entfernungen abgefeuert werden konnte und in der Wirkung der Seemine gleichkam.

Trotzdem wagte sich ein Deutscher, von Beruf zwar Artillerie-Unteroffizier, aber im übrigen eine ganz gewöhnliche Landratte aus Bayern, an das schwierige Unterseebootsproblem. Er war mit seiner Truppe im dänischen Krieg zu den deutschen Bundestruppen nach Schleswig-Holstein gekommen und kam durch eigenes Nachdenken auf die Idee, am Wasser gelegene Befestigungswerke und Brücken durch auf Unterseebooten heran-



**Langsam taucht das deutsche U-Boot in die Tiefe.**

Szenenbild aus dem neuen Tonfilm „Morgenrot", der den deutschen U-Boot-Helden gewidmet ist.

gebrachte Sprengkörper zu zerstören. Dieser kluge Artillerist hieß Wilhelm Bauer. Es gelang ihm auch, ein brauchbares Modell, zu dem man ihm ganze 30 Taler von Staats wegen bewilligt hatte, zu konstruieren. Als dann aber das als Brandtaucher bezeichnete Unterwasserboot mit von Offizieren gesammelten Mitteln auf einer Kieler Werft ausgeführt wurde, mischten sich so viele superkluge Fachleute in den Bau, daß schließlich etwas ganz anderes zustande kam, als der brave Autodidakt aus Bayern beabsichtigt hatte. Trotzdem hatte er den Schneid, mit dieser Mißgeburt, begleitet von einem Schmied und einem Schiffszimmermann, die Probefahrt zu wagen und zu tauchen und am

**1. Februar 1851 in der Kieler Bucht unterzugehen.**

Es klingt nun fast wie ein Seemannsgarn dicksten Kalibers, daß der brave Bayer, als er mit seinem leckgewordenen Boot auf dem Grund der Kieler Bucht lag, durchaus nicht das Rennen verloren gab, sondern sogleich auf einen guten Gedanken kam, auf den später nur ganz erfahrene und couragierte U-Bootführer in gleicher Lage im Weltkrieg gekommen sind. Er ließ nämlich die komprimierte Luft aus den Tanks entweichen, öffnete dann mit Unterstützung seiner Genossen die Luke und ließ sich durch die mächtig ausströmende Luft an die Wasseroberfläche treiben, nebst seinem beim Untergang verletzten Kameraden und einem dritten Fahrtgenossen, wo sie nach historischen Berichten geradewegs in die in Booten an der Unglücksstelle versammelte Trauergemeinde platzten.

Kurz sei nur erwähnt, daß der geniale Kopf in Deutschland kein Verständnis fand, wo Preußen versuchte, sich überhaupt erst einmal eine Flotte zu schaffen. Er ging nach Rußland, baute dort ein Boot, mit dem er ganz gute Erfolge aufweisen konnte, aber auch dieses Boot ging unter. Er kehrte in seine Heimat zurück und verzettelte sich in allerlei Erfindungen, für die seine Zeit noch nicht reif war. Das Wrack seines ersten Bootes wurde gehoben und steht jetzt im Hof des Berliner Museums für Meereskunde.

Der nächste, wagemutige Konstrukteur war der Schwede Nordenfelt. Er brachte 1885 in England ein U-Boot zu Wasser, das in der Form des nunmehr schon erprobten Fischtorpedos

**230 Tonnen Wasserverdrängung hatte,**

38 Meter lang und 3,7 Meter breit war, eine ganz respektable Leistung, wenn man bedenkt, daß Deutschland mit Booten von 130 Tonnnen Wasserverdrängung aufwärts in den Weltkrieg ging. Der große Unterschied lag freilich in der motorischen Kraft, das Boot wurde mit Dampf getrieben, fuhr über Wasser 14 Knoten, unter Wasser, nachdem die Feuer unter den Kesseln gelöscht waren, aber nur 3 bis 4 Knoten. Die größte Seemacht der Welt hatte aber trotz günstiger Resultate kein Interesse an der weiteren Ausbildung dieses Bootes.

Dagegen war es Frankreich, Englands schärfster Konkurrent zur See seit Nelsons Sieg bei Trafalgar, das nun mit allen Kräften an die Ausbildung dieses neuen Kampfschiffes ging. 1886 wurde seitens des Kriegsministers durch Ausschreibung die Konstruktion von U-Booten gefordert. Mit der Ausführung wurde der Chefingenieur Zède betraut, ein zweites Boot konstruierte der Ingenieur Goubet. Ausschlaggebend für die praktische Verwendbarkeit dieser neuen Typen wurde der inzwischen vervollkommnete, von Akkumulatoren angetriebene Elektromotor als Kraftmaschine. Nach der damaligen Anschauung der französischen Marinetechniker sah man in diesen „Sous-Marins" eine vorzügliche Küstenverteidigungswaffe, von der man zunächst keinen allzu großen Aktionsradius verlangte. Der 1899 in Cherbourg vom Stapel gelassene „Morse" erfüllte mit seinen drei Torpedo-Lancierrohren die in ihn gesetzten Hoffnungen. Uebrigens war schon dieses Boot

**mit einem Periskop ausgerüstet.**

Aber bald verlangte die Marineleitung einen größeren Aktionsradius und eine größere Unabhängigkeit von der Operationsbasis, als sie der Akkumulatorenantrieb gewährte. Man wollte auch eine offensive Verwendbarkeit der Boote erreichen. Der Ingenieur Laubeuf brachte nun in seinem „Narwal" einen neuen Typ heraus, der unserm Weltkriegstyp schon bedeutend näher kam. Die Hauptneuerung bestand darin, daß das Boot zwei Maschinen hatte, und zwar eine Dampfmaschine für die Ueberwasserfahrt und eine elektrische für die Unterwasserfahrt, deren Akkumulatoren während der Ueberwasserfahrt von der Dampfmaschine geladen wurden. Letztere hatte übrigens bereits Petroleumfeuerung. Das neue Boot repräsentierte den Typus des Submersible. Seine Vorzüge waren neben seinem Aktionsradius von 400 Seemeilen und der Unabhängigkeit von seiner Operationsbasis vor allem eine größere Schnelligkeit auch bei der Unterwasserfahrt, die von fünf auf acht Knoten gesteigert wurde. Neu war auch, daß das Stahlboot aus zwei Hüllen bestand. So brachte die Jahrhundertwende die erste brauchbare Lösung des U-Boot-Problems, und gleichzeitig begannen auch die anderen Seemächte, von den französischen Erfolgen angespornt, sich energisch mit der Ausbildung der U-Boot-Waffe zu beschäftigen.

In Amerika schuf der Ingenieur Holland einen neuen U-Boot-Typ neben dem des Ingenieurs Lake. Der Holland-Typ fand dann auch Einführung in England, allerdings zunächst nur in der Küstenverteidigung als Ersatz für Minen. In Spanien beschäfte sich ein Ingenieur Isaak Peral mit dem U-Boot-Bau. In Italien Pulino, in Rußland Drzewiecki, und

**nur in Deutschland stand man dem U-Boot skeptisch gegenüber.**

In der großen um die Jahrhundertwende einsetzenden Flottenpropaganda hörte man zwar von Schlachtschiffen, Dreadnoughts und Großkampfschiffen, vom U-Boot aber war nicht die Rede. Auch in dem damals bereits als Propaganda benutzten Film konnte man wohl unsere Hochseeflotte, ja sogar den stolzen Zeppelin bewundern, erfuhr aber nichts von den neuen Tauchbooten. Dabei hatte die Germania-Werft in Kiel 1902/03 auf eigene Faust ein 205 Tonnen großes, durchaus brauchbares Einhüllen-Boot, Typ Forelle, gebaut, von dem Rußland drei Boote bestellte.

1904 endlich erhielt die Germania-Werft das erste deutsche U-Boot „U 1" in Auftrag, ein Zweihüllenboot von 238 Tonnen. Aus diesem Typ entwickelte sich dann das deutsche Vorkriegsboot, wie es auf den beiden deutschen U-Boot-Werften der Marine, der ehemaligen Kaiserlichen Werft in Danzig und der Kieler Germania-Werft bis zu einer Größe von 700 Tonnen weiter ausgebildet wurde. (Schluß folgt.)

---

## Der gesunde Schnee

Die Reinheit und Gesundheit der Winterluft, die heute klarer als in früheren Zeiten erkannt wird, ist zu nicht geringem Teile der Schneedecke zuzuschreiben, die also nicht nur vom Landmann und vom Sportler, sondern von jedem Menschen und besonders von dem Großstädter ersehnt werden muß. Genaue Analysen, die von dem Schnee in verschiedenen Teilen Londons gemacht wurden, haben ergeben, daß Hunderte von Tonnen Verunreinigungen der Luft, wie z. B. Teer, Ammoniak, Schwefel usw., alle jene gefährlichen Begleiter des Rauches, in dem Schnee niedergeschlagen und auf diese Weise erdgebunden wurden. Unter den Säuren, die auf diese Weise vom Schnee unschädlich gemacht wurden, befanden sich in einem hohen Prozentsatz Salzsäure und Schwefelsäure, die ohne den reinigenden Schneefall die sie einatmenden Lungen angegriffen hätten.

Aus diesen Analysen, die in verschiedenen anderen Großstädten wiederholt wurden, ergibt sich die außerordentlich wichtige Bedeutung, die der Schnee als hygienischer Luftreiniger besitzt. Dazu kommt noch seine oxydierende Wirkung. Untersuchungen, die nach dieser Richtung angestellt wurden, ergaben, daß Schneeluft, besonders wenn sie trocken ist, eine starke Reaktion auf Ozon aufweist. Der eigenartige Geruch, der mit jedem Schneetreiben verbunden ist, zeigt auch dem Laien das Vorhandensein von Ozon an. Es erhebt sich daher die Frage, ob die rasche Schneebeseitigung, die besonders in den Großstädten erfolgt, für die Gesundheit der Bevölkerung nicht eher schädlich als nützlich ist; besonders die Bekämpfung des frisch gefallenen Schnees durch Salz dürfte sich nicht empfehlen, da dadurch die hygienischen Eigenschaften des Schnees vernichtet werden und ätzende Salze entstehen.

Ein Enttäuschter berichtet

# Sowjetrußland – wie es wirklich ist

## Aufklärungsvortrag in Herford

Vor wenigen Tagen sprach hier auf Veranlassung des Freiwirtschaftsbundes ein Gewährsmann „Spectator" über das Rußland von heute. Er ließ erkennen, daß nach seiner Auffassung Rußland zum Teil als Vorbild gelten könnte, vor allem in sozialer Hinsicht. Anscheinend hat der Herr Spectator nur das Sowjetrußland beobachten und sehen dürfen, was den jetzigen Herren des Landes genehm war. Das System der Potemkinschen Dörfer blüht jetzt in Rußland sicher üppiger als je zuvor. Der Fremde wird dies nicht immer erkennen können, selbst wenn er sich auch die Mühe dazu gibt. Aber durch ein ausgeklügeltes Ueberwachungssystem kommt es gar nicht soweit, um alles sehen zu können. Mit sanftem Druck wird er dorthin geführt, wo es den Machthabern angenehm ist.

Da reden die Berichte von deutschen Arbeitern, die aus Rußland heimkehren, eine andere Sprache. Sie sind als Kommunisten hingegangen — und kommen als gute Deutsche wieder zurück. Ein paar Monate genügen, um durch praktischen Anschauungsunterricht die Wandlung zu vollziehen. Erst Zuckerbrot — und dann die Peitsche.

Die nachstehenden vier Briefe sprechen für sich. Die ersten beiden stammen aus der zweimonatigen „Uebergangszeit" in Rußland, die wohl jedem fremden Arbeiter gewährt wird, damit er durch Lobbriefe in seiner Heimat tüchtig Reklame für das Sowjetsystem macht. Der dritte Brief ist während der Flucht aus dem „Paradies" geschrieben, der vierte kam aus seiner deutschen Heimatstadt, die der Bekehrte kurz vor Weihnachten wieder erreichte. Die Briefe wurden an einen Verwandten des Schreibers, der in Kirchlengern wohnt, gerichtet. Es handelt sich — von einigen stilistischen Verbesserungen abgesehen — um den Originalinhalt der Briefe, die wir nachstehend wiedergeben:

*

Lieber Onkel!

... Hier kann jeder zur Kirche gehen wie in Deutschland auch. Denn gerade durch die Revolution haben die Russen ihren freien Glauben bekommen, was vorher Zwang war. Hier braucht keine Polizei mit einem Gummiknüppel Ordnung schaffen; denn wo es Arbeit gibt, da ist auch alles zufrieden... Ich habe 20 Mann zum Anlernen, verdiene 250 Rubel. Wenn ich besser russisch kann, bekomme ich 100 Rubel mehr. Nun siehst Du, Onkel, ist gut, daß ich allein gefahren bin.

... Sonntagabend hatte ich die russische Grenze erreicht. Ich sagte „Heil Moskau!" und konnte mit meinen ganzen Koffern durchgehen, ohne sie zu öffnen. Am Montagmorgen war ich in Moskau und wurde mit einem Auto zu meiner Wohnung gebracht... Hier kann man sagen: das Land ohne Arbeitslosigkeit. Brotmarken habe ich hier noch nicht gesehen.

*

Lieber Onkel!

... Du brauchst keine Angst zu haben, daß ich hier hungern muß, denn ich gebe für die Kost 40 Rubel und 250 Rubel verdiene ich. Brot, Butter, Eier, Wurst und sonstige Lebensmittel sind hier billig. Luxus ist hier teuer; Gehalt bekomme ich im Voraus... Wir haben hier ein eigenes Klubhaus in Moskau, wo wir uns jeden Abend versammeln können, um die Zeit zu vertreiben... Aber viel Freiheit haben sie, arbeiten tun sie, wenn sie Lust dazu haben, jede halbe Stunde haben sie zehn Minuten Pause, um Zigaretten zu rauchen. Hier siehst Du schon, daß man die Leute so erzieht, daß sie mit Lust und Liebe zur Arbeit gehen; denn hier bilden Arbeiter und Beamte eine Klasse ..

*

...., den 2. Dezember 1932.

Lieber Onkel!

Du wirst sehr darüber erstaunt sein, daß ich mit Tagen wieder in meiner schönen deutschen Heimat bin. Ich sollte russischer Staatsbürger werden; aber ich habe ihnen gleich die Antwort gegeben: sie sollten meine ganze Garderobe behalten und mich nach Deutschland fahren lassen; denn ich bin deutsch und will Deutscher sein und bleiben!

Lieber Onkel! Ich bedaure jede Propaganda, die ich für Rußland gemacht habe. Man hat mich hier belogen und betrogen. Mir hat man ein paar Monate bessere Verhältnisse gegeben wie den Russen. Ich hatte Wohnung und Kost billiger als die Russen, um mich mit ein paar Briefen Propaganda machen zu lassen, und nachher hat man mich links liegen lassen. Ich habe in acht Monaten weder Fleisch, Butter, Zucker, Eier noch Kaffee zu sehen bekommen. Des russischen Bauarbeiters Lebensweise ist das trockene Schwarzbrot, warmes Wasser und zehn Stunden Arbeit. Er kauft Brot auf Marken, und nach der Arbeit stehen wir hier fünf Stunden in der Reihe, die fast 800 Mann stark ist. Die meiste Zeit gehen wir noch ohne Brot nach Hause, aber nur Schwarzbrot.

Lieber Onkel! Ich kann Dir noch mehr schreiben, daß die Leute, mit denen ich hier arbeite, bald vor Hunger umfallen und sterben. Gestern habe ich gerade wieder die Beobachtung gemacht, wobei mir die Tränen in den Augen standen. Denn hier gilt der Arbeiter nicht mehr, als daß man ihn verhungern läßt. Die Leute laufen in einer solch zerfetzten Kleidung, daß es nicht zu beschreiben ist. In Schuhen habe ich hier noch keinen laufen sehen, sie tragen Strohschuhe bei Wind und Wetter und als Strümpfe alte Säcke. Viele schlafen unter freiem Himmel, denn ein Heim kennen sie nicht. Seife ist nicht zu bekommen, so daß die Menschen ungewaschen umherlaufen; ihre Kleidung können sie nicht wechseln, weil sie nicht mehr haben, als sie täglich tragen. Zu kaufen ist hier nichts. Als ich zu dem Parteisekretär sagte, er sollte andere Lebensweise schaffen, gab er mir zur Antwort, wir müßten Opfer bringen. Hierauf sagte ich ihm, er solle seine Arbeit allein machen. Er läßt sich mit einem Wagen von und nach der Baustelle fahren; doch die Arbeiter, die keine Schuhe an den Füßen haben, gehen zu Fuß. Jeder, der hier nicht mit den Händen schafft, läßt sich fahren. Sie haben überhaupt eine bessere Lebensweise als die Arbeiterklasse.

Lieber Onkel! Ich will den Brief schließen, denn ich befürchte sonst, daß man mich an der Grenze einsperrt. Das andere mündlich.

*

Lieber Onkel!

Ich bin Weihnachten mit großer Mühe und vielen Schwierigkeiten in meinem Elternhause angekommen. Die Freude war groß; denn ich kam ganz unerwartet. Das erste war, daß mein Vater den schönen Anzug bedauerte, den ich im „Lande der Werktätigen" verkauft habe, aber vor Hunger schützt sich jeder. Ich werde hier viel von Leuten eingeladen, denen ich etwas von dem „gelobten Lande" erzählen muß. Auch lasse ich einen Artikel in die Zeitung setzen, wie es mir in Rußland gefallen hat. Ich habe zu meinem Vater gesagt, daß er als Wohlfahrtsempfänger 50 Prozent besser lebt als der russische Arbeiter. Sag mal zu meinen früheren Genossen, daß sie den Mund nicht zu voll nehmen, sondern sich erst überzeugen, wie es dort aussieht. Du kannst ihnen sagen, daß die meisten als Kommunisten Rußland betreten und als Deutsche in ihrem Vaterlande wiederankommen. Denn mit Kuchen und Wein wird man hier empfangen, wo hingegen man noch vor kurzer Zeit nicht mal trockenes Brot hatte. Wenn ich nun keine Arbeit bekommen kann, dann gehe ich zum Arbeitsdienst.

Wer nach dieser Kostprobe, die unbedingt auf Wahrheit beruht, noch nicht kuriert ist und immer noch an Sowjetrußland glaubt, dem ist nicht zu helfen. Der kommunistisch eingestellte deutsche Arbeiter freilich kriegt solche Briefe nicht zu lesen!

## „Handwerkerrechnungen müssen bezahlt werden!"

**Die Gemeinden dürfen keine Staatssteuern zurückbehalten.**

Vor kurzem war in der Oeffentlichkeit eine Beunruhigung entstanden, weil angeblich die preußische Regierung einen Erlaß herausgegeben hätte, wonach fällige Handwerkerrechnungen von den Kommunen nicht gezahlt werden brauchten. Zu dieser Sachlage hat nunmehr der Reichskommissar für den Geschäftsbereich des preußischen Finanzministeriums Stellung genommen und mitgeteilt:

Es ist selbstverständlich davon auszugehen, daß die Gemeinden alle Anstrengungen machen müssen, ihren rechtlichen Verpflichtungen nachzukommen, insbesondere auch die fälligen Handwerkerrechnungen zu begleichen. Die Behauptung, es sei den Gemeinden verboten worden, Rechnungen an Handwerker und sonstige Gewerbetreibende zu zahlen, beruht offenbar auf einem Mißverständnis. Die Aufsichtsbehörden und Gemeinden sind lediglich erneut darauf mit Nachdruck aufmerksam gemacht worden, daß die von den Gemeinden für den Staat erhobenen Staatssteuern pünktlich an die Staatskasse abzuliefern sind. Würde den Gemeinden gestattet werden, die Staatssteuern für ihre Zwecke willkürlich zurückzubehalten, so würde nicht nur die Finanz- und Kassenlage des Staates unmittelbar gefährdet werden, sondern das Verfahren würde auch auf eine ungeregelte Subvention an die Gemeinden hinauslaufen und eine ungerechte Bevorzugung solcher Gemeinden darstellen, bei denen auf Grund der örtlichen Steuerkraft besonders hohe Beträge an Staatssteuern eingehen. Es ist deswegen nur solchen Gemeinden ausnahmsweise gestattet worden, Staatssteuern zurückzubehalten, die andernfalls nicht in der Lage sein würden, die Zahlungen an ihre Beamten und Arbeiter sowie Erwerbslosenfürsorge durchzuführen.



**Jubiläums-Plakette des Aero-Clubs.**

Anläßlich seines 25jährigen Bestehens hat der Aero-Club von Deutschland an eine Reihe von Persönlichkeiten, die sich um den Aero-Club besondere Verdienste erworben haben, eine Jubiläums-Plakette verliehen, deren Vorderseite unser Bild zeigt.

## Worte bedeutender Männer

**de la Motte-Fouqué.**

Am 23. Januar jährte sich zum 90. Male der Todestag des romantischen Dichters Friedrich Heinrich Karl de la Motte-Fouqué. Sein bekanntestes und bestes Werk ist das Nixenmärchen „Undine".

Lebensweisheit.

Wenn alles eben käme,
Wie du gewollt es hast,
Und Gott dir gar nichts nähme,
Und gäb dir keine Last,
Wie wär's da um dein Sterben,
Du Menschenkind, bestellt?
Du müßtest fast verderben,
So lieb wär dir die Welt!

Nun fällt — eins nach dem andern —
Manch süßes Band dir ab,
Und heiter kannst du wandern
Den Himmel durch das Grab;
Dein Zagen ist gebrochen,
Und deine Seele hofft; —
Dies ward schon oft gesprochen,
Doch spricht man's nie zu oft.

## „Bis in die Puppen"

Die uns heute so geläufige Redensart „bis in die Puppen", mit der wir eine sehr weite Entfernung und im übertragenden Sinne überhaupt eine Ueberschreitung des normalen Maßes bezeichnen, ist in ihrem Ursprung vielen, die sie anwenden, völlig dunkel. Sie ist mit der Entstehung des Berliner Tiergartens und mit seinem eigentlichen Schöpfer Knobelsdorff, dem genialen Baumeister Friedrichs des Großen, eng verknüpft. Auf Befehl seines Königs schuf er aus dem Wildgehege des Tiergartens einen Lustwark nach französischem Muster. In hellen Scharen zogen von nun an die Berliner in den früher so unwirtlichen Tiergarten, um die neu angepflanzten ausländischen Akazien zu bewundern, oder bis zur „Fasanerie", dem heutigen Zoologischen Garten, zu pilgern, wo die seltenen vom Rittmeister Chaiot besorgten böhmischen Fasanen allgemeines Entzücken erregten.

Gewichtiges Kopfschütteln und so mancher Witz riefen aber die sechsehn „Puppen" hervor, mythologische Figuren, die Knobelsdorff am Großen Stern zwischen den nach französischer Art gestutzten Hecken hatte aufstellen lassen. Diese Bildwerke, deren gelehrten allegorischen Sinn man nicht verstand, wurden viel besprochen. Aber nur rüstigen Spaziergängern war es möglich, ihre Tiergartenpromenade „bis in die Puppen" auszudehnen, denn die Entfernung vom Mittelpunkt der Stadt war groß und der Fußweg so sandig, daß man nur langsam und mühsam vorwärts kam. So entstand denn für eine weite Entfernung der Ausdruck „bis in die Puppen", und er wurde bald in witziger Weise auch im anderen als räumlichen Sinne gebraucht und erhielt rasch jene Ausprägung, die er noch heute hat. (Berl. Börsen-Ztg.)

**Walter Gramatté Gedächtnisausstellung in Münster.**

Der Westfälische Kunstverein veranstaltet zurzeit eine Gedächtnisausstellung von Werken des jung verstorbenen Malers Walter Gramatté, der eine der bedeutendsten Künstlerpersönlichkeiten der Nachkriegszeit war. Unter den Werken sind besonders hervorzuheben die graphischen Illustrationen zu Gogols „Mantel" und Tolstois „Lebendem Leichnam" sowie Illustrationen zu Büchners „Wozzek" und „Lenz". Eine wesentliche Vertiefung erfuhr das Schaffen des Künstlers, als er in der russischen Komponistin Sonja Gramatté eine ihn verstehende Lebensgefährtin fand. Von den Werken dieser letzten Schaffensperiode sind Porträts, Aquarelle und Landschaftsbilder zu erwähnen.

## Humor

**Viel verlangt.**

„Georg", schrie seine Frau mitten in der Nacht und schüttelte ihn heftig aus dem Schlaf, „es ist eine Maus im Zimmer!" — „Nun, und ....", fragte er gähnend. — „Ich kann sie quietschen hören!" — „Soll ich vielleicht aufstehen und sie ölen?", fragte er.

**Fürs Alltägliche.**

„Ich möchte gern ein Dutzend Champagnergläser", fordert Frau Prost. — Der Verkäufer fragt mit einem flüchtigen Blick auf ihre stattliche Erscheinung: „Sie wünschen doch gewiß die allerbeste Ausführung?" — „Ist nicht nötig", entscheidet sie von oben herab, „fürs Alltägliche genügt mir auch schon eine etwas billigere Sorte."

## Ratschläge der „Gartenlaube"

Wir veröffentlichen mit Genehmigung der Schriftleitung einen Auszug aus den Praktischen Ratschlägen der „Gartenlaube".

**Kakteen im Winter.**

Wie die meisten Pflanzen, so benötigen auch die Kakteen im Winter ihre Ruhe, und gönnt man sie ihnen nicht, so rächen sie sich dadurch, daß sie häßliche, kränkliche Triebe entwickeln und so einen weniger denn schönen Anblick gewähren. Der wirkliche Kakteenliebhaber wird durch entsprechende Pflege das Wachstum der Kakteen im Winter hintanhalten, und diese Pflege besteht sonderbarerweise darin, daß man sich wenig um die Pflanzen kümmert und ihren Wurzeln möglichst selten Wasser zuführt. Sehr vorteilhaft ist es, die Kakteen für den Winter aus dem Topfe herauszunehmen und sie, nachdem man sie mit Zeitungspapier umhüllt hat, beiseitelegt. Mit beginnendem Frühjahr pflanzt man sie wieder in ihren Topf. Durch kräftigen Wuchs werden sie sich alsdann für die ihnen gegönnte Winterruhe dankbar zeigen.

**Wasserstein im Wassertopf**

entfernt man dadurch, daß man den Wassertopf gründlich mit Kartoffelabfällen durchkocht. Der Wasserstein löst sich dann von selbst und braucht nur ausgeschüttet zu werden. Kartoffelabfälle kann man sehr gut zum Feueranmachen verwenden. Man läßt sie auf dem Herde bei Kohlenfeuerung trocknen und verwendet sie bei Bedarf.

## Zeitschriftenschau

**Die Grüne Nummer des Daheim.** Anläßlich der diesjährigen Grünen Sport- und Tierzuchtwoche veröffentlicht das Daheim (69. Jahrgang Nr. 17) bedeutsame Ausführungen über Kleinsiedlung, Kleintierzucht und Kleingärten. Die Turnierreiterin Frau Hilda Dollmann schrieb eine geschichtlich und sportlich aufschlußreiche Plauderei „Die Dame zu Pferde"; dazu gibt es viele Abbildungen nach altmeisterlichen Gemälden und Holzschnitten. In einem weiteren illustrierten Aufsatz schildert H. C. von Zobeltitz „Das markgräfliche Schloß zu Schwedt und sein Jagdmuseum", in dem alle Jagdtrophäen Wilhelms II. vereinigt sind. M. Steinhoffs packende Tiergeschichte „Paschko" erzählt das abenteuerliche Leben des letzten Wolfes im deutschen Wald. In Wort und Bild gibt A. Schulze-Ritzingen einen Arbeitsbericht von der Hühnerfarm. Der Imker findet Mitteilungen über die dankbarste Bienenrasse. Eine tief und weit greifende Abhandlung „Die dritte Macht" von M. L. Droop führt zu den vorgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Grundlagen unseres Volkstums. Im gleichen Heft beginnt ein neuer heiterer Roman von Friedrich Schnack zu erscheinen: „Klick aus dem Spielzeugladen".